

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Schulzeitung. 1860-1933 1928**

42 (20.10.1928)

# Badische Schulzeitung

Vereinsblatt des Badischen Lehrervereins und Verkündigungsstelle der Fürsorgevereine

Verantwortliche Leitung: **W. Lacroix, Heidelberg**, Schillerstr. 23, Fernruf 540. Abchluss: **Mittwoch 12 Uhr**. Erscheint Sonntags. Anzeigen: Die 5geisp. 38 mm breite von Zeile Nr. 0.20, Chiffregeb. Nr. 1.—, Beilagen und Reklamo-Anzeigen lt. besonderem Tarif. Bezugspreis: Monatlich 60 Pfg. einschl. Postgeb. Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung Konkordia in Bühl (Baden) zu senden, alles übrige an die Leitung. Geldsendungen an die Kasse des Badischen Lehrervereins nur an die Badische Beamtenoffenenschaftsbank Postcheckkonto 1400 Karlsruhe auf Bankkonto des B. L. V. D. 70. Geldsendungen an das Lehrerverein nur an Lehrerverein Bad Freyberg, Geschäftsstelle Offenburg, Postcheckkonto Nr. 75843 Karlsruhe.

Anzeigenannahme und Druck: Konkordia A.-G. für Druck und Verlag, Bühl (Baden). Direktor W. Beser. Telefon 131. Postcheckkonto 237 Amt Karlsruhe.

42.

Bühl, Samstag, den 20. Oktober 1928.

66. Jahrg.

**Inhalt:** Jubiläumstagung. — Von der Ruhestands- und Hinterbliebenenversorgung. — Der Heimatschulkurs in Freiburg i. Br. — Verwirrung. — Bericht über die Sitzung des Vorstandes. — Rundschau. — Verschiedenes. — Aus den Vereinen — Vereinstage. — Anzeigen.

## Jubiläumstagung.

Obmann Hofheinz.

Die Gegenwart ist zur Zeit überreich angefüllt mit Tagungen der verschiedensten Arten. Oft hat man den Eindruck, als ob wieder zu viel „beraten“ werde. Da ist eine beruhigende Erfahrung, daß gerade die Lehrervereine und Verbände in ihren Veranstaltungen sich äußerste Zurückhaltung auferlegen und nur dort stärker die Öffentlichkeit in Anspruch nehmen, wo lebenswichtige Fragen insbesondere des kulturpolitischen Geschehens oder aber bedeutsame Abschnitte in der eigenen Arbeit hierzu berechtigen.

Einem solchen Einschnitt war die Jubiläumstagung des Hessischen Landeslehrervereins vom 8.—10. Oktober in Darmstadt geweiht. 60 Jahre besteht der uns befreundete Nachbarverein, und 60 Jahre hat er auf der Grundlage einer der badischen ähnlichen Simultanschulgesetzgebung in guten und bösen Tagen zum Wohle der Jugend und des Volkes gewirkt. Sein Festbuch ist ein glänzender Beweis für die Parallele in der deutschen Lehrerbewegung, aber auch ein rühmendes Zeugnis für die unermüdete Arbeit im Kampfe um die Befreiung von Schule und Lehrerschaft aus einer abhängigen Stellung zum anerkannten Instrument staatlicher Bildungspolitik. Die Wertschätzung ist dem Verein schon in der Zusammensetzung des Ehrenausschusses bescheinigt, dem neben dem gegenwärtigen und dem früheren Staatspräsidenten mehrere Minister, der Prälat der hessischen evangelischen Landeskirche, die Rektoren der Technischen Hochschule Darmstadt und der Universität Gießen auch eine Menge anderer führender Persönlichkeiten aus den verschiedensten Berufsschichten angehörten.

Bedeutsam wären schon die Begrüßungen, die zumeist weit über die reine „Höflichkeitsformel“ hinausgingen und tief in das kulturpolitische Ringen der Gegenwart um Freiheit der Schule und Fortentwicklung des Lehrerstandes hineingriffen.

Staatspräsident Adlung erkennt dankbar das Wirken des Landeslehrervereins an, das darauf gerichtet ist, den Ausbau des Volksschulwesens zu fördern und die Stellung des Lehrers zu heben. Niemand empfinde es schmerzlicher als die Regierung, die mit viel Willen und geringen Mitteln sich schweren Aufgaben gegenübersehe, wenn viele ideelle und materielle Wünsche vor der bitteren Not unserer Zeit unerfüllt bleiben. Er fährt dann fort:

Auch in einer anderen Frage bin ich der Mitwirkung des Landeslehrervereins gewiß: Unser Hessen ist das Land

der Simultanschule, der Gemeinschaftsschule. Die Angehörigen der verschiedensten religiösen Auffassungen sitzen bei uns auf gemeinsamer Schulbank. Um die Frage der Schulgestaltung geht aber im deutschen Land noch ein heftiger Kampf der Meinungen. Die Mitglieder des Landeslehrervereins sind Träger des Gedankens der Simultanschule, weil sie mit mir der Auffassung sind, daß die gemeinsame Schule die sicherste Gewähr bietet für die gegenseitige Achtung und gegenseitiges Verständnis und somit für den notwendigen konfessionellen Frieden in unserem Staate. . .

Wenn wir auf unser deutsches Schulwesen trotz aller Mängel stolz sein dürfen, so verdanken wir das in erster Linie der ernsten Arbeit unserer Lehrerschaft an sich selbst und am Bildungswerk. Die Schule ist der wichtigste Aktivposten in unserem Volkstum. Nur die Schule kann uns kulturell und wirtschaftlich vorwärts bringen. Der Lehrer, dem die Jugend anvertraut ist, schmiedet das Schicksal des Volkes.

Angeichts dieser förderlichen und von tiefsten Einsichten getragenen Anerkennung und Wertung der Simultanschule waren die Ausführungen des aus dem Reichsschulkampf auch in der deutschen Lehrerwelt hochgeschätzten Prälaten D. Dr. Diehl der evangelischen Landeskirche besonders bedeutsam. Er erinnert daran, daß gerade vor 350 Jahren ein hessischer Superintendent die Grundlage einer hessischen Volksschule geschaffen, die Befreiung der Lehrenden, fast durchweg Theologen, von allen „niederen“ Diensten angebahnt und die Gleichstellung mit den sonstigen „Akademikern“ in die Wege geleitet habe, und fährt weiter:

Die damalige Konfessionsschule ist heute Simultanschule. Sie wurden im 19. Jahrhundert von der Kirche weg und auf den Staat übernommen. Das war wohl eine Fügung Gottes, mit der wir uns abfinden müssen. . . Immer aber bleiben wir bestrebt, den Lehrerstand zu heben, sowohl in seiner Bildung wie auch in seiner sozialen Lage. Ich darf in diesem Zusammenhang, ohne unbescheiden zu sein, erinnern an mein **entschiedenes Eintreten für die Simultanschule, für die ich auch in Zukunft immer eintreten werde** (lebhaftes Bravo und Händeklatschen von allen Seiten!). Ich möchte schließen mit dem Wunsch, daß das gegenseitige Vertrauen und die gegenseitige Wertschätzung auch in Zukunft bleiben möge wie bisher, soweit wir gezwungen sind, wie bisher gemeinsam unsere Straße zu ziehen.

Angeichts dieses öffentlichen Bekenntnisses für Simultanschule und eine den modernen Bedürfnissen entsprechen-

de Lehrerbildung erinnert man sich nur mit schwerem Herzen der Widerstände, die in Baden insbesondere auch in der letzteren Frage gerade aus dem kirchlichen Lager aufgetürmt wurden.

Der Vertreter der hessischen Hochschulen, Geh. Rat Dr. Berger knüpfte daran, daß in Hessen seit vielen Jahren schon für erhebliche Teile der Lehrerschaft der Ausbildungsweg über die Hochschule geführt habe, und hofft, daß die der jetzigen Lösung noch anhaftenden Schwierigkeiten im Laufe der Zeit überwunden werden:

Insbesondere dürfte mit der kurzen Bemessung der Ausbildungsdauer auf nur 2 Studienjahre wohl keiner der Beteiligten ganz zufrieden sein. Doch einstweilen unerfüllt gebliebene Wünsche sollen ja immer nur ein Ansporn sein, die Ziele weiterzustecken. Es ist und bleibt eine bedeutsame Errungenschaft, daß die absperrenden Schranken der Seminarbildung gefallen sind, daß der Lehrerstand damit endlich eingegliedert worden ist in den organischen Gesamtaufbau unseres Bildungswesens, in dem es keine trennenden Wände mehr geben soll.

Der Kernpunkt für das gedeihliche Zusammenarbeiten von Hochschule und Lehrerschaft sei der hingebende Dienst an der geistigen und sittlichen Höherführung des deutschen Volkes. Mit Erstaunen werde man gewahrt, welcher mühsamen Weg der Lehrerstand hat durchwandern müssen, durch wieviele Hindernisse er sich hat durchkämpfen müssen, um das zu werden, was er heute ist nicht nur seiner sozialen und wirtschaftlichen Stellung nach, sondern vor allem als rückhaltlos anerkannter Kulturträger und Kulturvermittler von grundlegender Bedeutung, auf dessen Arbeit alle anderen Bildungsträger doch nur weiterbauen und ohne die sie keinen festen Boden unter den Füßen hätten. Ziel aller dieser Arbeit, dem alle Bildungswege zustreben, ist Erziehung zur deutschen Volksgemeinschaft, zum Glauben an den Weltberuf des deutschen Geistes. Fichtes Wort an seine Volksgenossen: „Wenn Ihr versinkt, so versinkt die ganze Menschheit mit, ohne Hoffnung einer einstigen Wiederherstellung“ habe an seinem Teile auch Bedeutung für den deutschen Lehrerstand. Er dürfe nicht sinken, aber er werde auch nicht sinken, denn das vergangene Jahrhundert habe es deutlich gezeigt, welche Stärke des Auftriebes in ihm lebendig ist. Und das kommende Lehrgeschlecht verdanke, was es sei und werde, denen, die vor ihm gewesen sind.

Einen besonders sympathischen Gruß überbrachte auch Bürgermeister Mueller als Vertreter der Stadt Darmstadt. Er rühmt die Kraft und Initiative des Jubelvereins und fährt fort:

Das macht: seine Gründer und Träger haben ihm ihr Herzblut geopfert, das wie ein lebendiges Feuer alle die Streiter für Schule und Lehrerstand, für Volk und Vaterland erfüllt hat und noch erfüllt. Zehrender Hunger und glühender Idealismus haben an seiner Wiege gestanden und den folgenden Geschlechtern die Sinne geschärft und den Mut zur Tat gegeben und den Willen zum Erfolg.

Heute wissen wir Gott sei Dank, daß unser ganzes Denken, Fühlen und Handeln der Sorge für diese Jugend, für das Volk von morgen, gehören muß, wenn anders wir den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes, ja schlechthin seinen Fortbestand wollen. Und der Lehrer ist der Vollstrecker unseres Lebens- und Geltungswillens, denn er ist der Erzieher und Bildner des aufsteigenden Geschlechtes. Darum müssen wir von ihm wie von kaum einem anderen Stande höchste Qualität verlangen. Wenn das aber richtig ist — wie kann jemand Lehrer sein, ohne eine umfassende Bil-

dung genossen zu haben? Und wie kann jemand Lehrer sein, der mit materiellen und seelischen Sorgen zu kämpfen hat? Wie kann er, der selbst freudlos ist, den Kindern Freude geben? Helfen wir nicht unserer Jugend, wenn wir dem Lehrer helfen, wenn wir ihn mit dem allerbesten Bildungsrüstzeug ausstatten und auskömmlich besolden? Wielange hat es gedauert, bis diese Erkenntnis — so einfach und so logisch — in uns aufgedämmert ist? Der Lehrer verlangt aber noch ein Drittes für sich. Er will, daß man seinen Stand besser respektiere als das früher der Fall war. Er lehnt es mit Recht ab, nur Mittel zum Zweck zu sein. Sein Beruf ist so wichtig auch im allgemeinen vaterländischen und volklichen Interesse, es werden an ihn so hohe sittliche Anforderungen gestellt, daß es Ehrenpflicht für die Öffentlichkeit ist, ihn bei seinem Ringen um die ihm gebührende Position im öffentlichen Leben und Ansehen zu unterstützen und ihm die Wege zu ebnen.

Auch der Landtagspräsident Delp überbrachte herzliche Grüße des Parlaments und anerkannte, daß die Schaffung des hessischen Volksschulgesetzes in seiner heutigen Gestalt „ein Hauptverdienst des Landeslehrervereins sei, der dem Gesetzgeber aus der Fülle seiner theoretischen Kenntnisse und praktischen Erfahrung das notwendige Material geliefert habe“. Gewiß seien die pädagogischen und praktischen Leistungen des Lehrstandes z. Zt. nicht in Einklang gebracht mit den Bezügen, die er heute erhält. Das sei kein böser Wille, oder Mangel an sozialem Verständnis, sondern ein Diktat der finanziellen Lage des Staates, dem hoffentlich bald andere Zeiten folgen werden. Zur Behandlung des Themas: „Die Schule im Dienste der Volksveröhnung“ sei kein Stand so berufen wie der Lehrerstand, da er diese großen idealen Gedanken in die Herzen der ihm anvertrauten Jugend einzupflanzen habe. Die Erziehung zu guten Staatsbürgern des neuen republikanischen Staates sei neben einer guten Allgemeinbildung die Hauptaufgabe der heutigen Schule. Der Staat verlasse sich auch in dieser Frage auf seine Lehrerschaft.

Mit diesen Begrüßungen war eine „Einstimmung“ gegeben, welche den Verlauf der Tagung nur günstig beeinflussen mußte. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand das Thema: „Die Schule im Dienste der Volksveröhnung und Völkerveröhnung.“ Der Redner, Professor Goldstein von der Technischen Hochschule Darmstadt ging von der alten ständischen Gliederung des Volkes aus, der die Industrialisierung und Demokratisierung von Volk und Staat eine völlige Umkehr gebracht habe: Freiheit der Gruppenbildung, Stärkung der zentrifugalen Kräfte. „Wir sind unabhängig von der Natur, aber umso abhängiger vom Menschen.“ Volksveröhnung heiße „heraus aus der halbfeindlichen Neutralität“ im sozialetischen Verhältnis der Gegenwart, Hinführung des Menschen der demokratischen Gesellschaft zu einer sittlichen und verantwortungsbewußten Haltung. Weit mehr als die Grundschule seien die Simultanschule und deren Lehrgegenstände von entscheidender Bedeutung. Toleranz bedeute, beim Festhalten an der eigenen Meinung die des andern achten und die sachlichen Gegensätze nicht zu persönlichen ausarten lassen. Die Idee der Toleranz habe leider im Verlauf des 19. Jahrhunderts für unsere Nation ihren Zauber verloren. Intoleranz muß als schlechte Erziehung gelten. Absonderung nach Parteien ist für den Schülerstand jeder Anstalt untragbar. Ebenso das abstrakte Ubelwollen gegen gewisse Konfessionen. Wer von Liebe zum Volke spricht, soll nie vergessen, daß sie nur echt ist, wenn sie in Demut beschlossen bleibt. Die Kulturgüter und geistigen Schätze der Nation seien Fundgruben für die Erziehung zur Volksveröhnung.

Die andere Frage sei, ob Erziehung zur Volksversöhnung und Völkerveröhnung möglich. Nur aus der Anerkennung der Volksindividualitäten ist Völkerveröhnung denkbar. Das „und“ in der Fragestellung bedeute notwendig eine Koordination der beiden Begriffe. Der Kommunismus sei die einzige Partei, die aus Prinzip nicht die Volksversöhnung und daher auch nicht Völkerveröhnung anerkenne. Das gleiche gelte für alle Formen der Diktatur. Zwischenstaatlich, zwischenvölklich herrsche trotz aller Bestrebungen der Versöhnung der „Anarchismus der Gewalt“ weiter. Aufgabe der Schule sei es, diese zwischenstaatliche Anarchie zu beseitigen durch Unterstützung aller Einrichtungen zu ihrer Bekämpfung. Die Erziehung habe diese seelischen Reserven gegen die Anarchie der Gewalt zu schaffen. Allen großen und weitschauenden Staatsmännern aller Nationen graue es vor diesen zwischenstaatlichen Zuständen. Zehn Millionen Opfer habe uns der letzte Ausbruch zwischenstaatlicher Anarchie gekostet, weil zwischenstaatliche Sicherungen fehlten. Die Überwindung der Gewalt sei nur auf dem Wege überstaatlicher Sicherungen zur Stärkung des Geistes der Völkerveröhnung möglich. Schon im 19. Jahrhundert und früher sei die Schule in den Dienst der nationalen Erziehung gesetzt gewesen, mit Recht. Aber die Übersteigerung habe dazu geführt, daß die Begriffe Vaterland und Volk nicht mehr nur höchster irdischer, sondern zugleich jenseitiger, religiöser Wert geworden seien.

Aufgabe des 20. Jahrhunderts und der Schule sei es, neben die nationale Idee auch das Prinzip der Völkerveröhnung zu setzen. Bisher war der Friede „der maskierte Waffenstillstand“. Siehe Moltkes Wort: Das Gesicht des nächsten Krieges wird bei jedem Friedensschluß sichtbar. Die Befriedung ist nun „öffentliche Angelegenheit“. Die Völkerveröhnung ist zum ersten Mal in das Stadium der institutionellen Verwirklichung eingetreten. Zum ersten Mal haben die christlichen Religionen begonnen, die in ihnen wohnenden sittlichen Gewalten im Dienste der Völkerveröhnung zu mobilisieren. Eine Gefahr der „Entnationalisierung“ der Jugend besteht nicht, denn sie wird erst eingewurzelt in das eigene Volk, dann erst ausgeweitet auf andere Völker. So erwachsen nicht „Schwärmer für den ewigen Frieden“, sondern Kämpfer für den Frieden des „Heute und Morgen“.

Die Frage nach den Mitteln, die die Schule zur Lösung dieser Erziehungsaufgabe hat, ist ein pädagogisches und psychologisches Problem. Der Kampftrieb der Jugend, der früher kriegspsychologisch ausgenützt wurde, steht heute im Dienste von Sport und Spiel, der körperlichen Erleichterung und damit der harmonischen Ausbildung des ganzen Menschen. Das Heldentum auf sozialen, religiösen und vielen anderen Gebieten, vermag den Enthusiasmus der richtig geleiteten Jugend ebenfalls zu entzünden. Der negative Patriotismus, der sich in Eigenvolkdünkel und Fremdvolkverachtung manifestiere, beraube die nationalen Kräfte ihrer besten Wirkung auf die Welt. Die Lehrbücher seien in Zukunft mehr als je unmittelbarer Ausdruck der geistigen Haltung eines Volkes. Es gäbe Zeiten, wo nur die Tat, nicht die Betrachtung am Platze sei. Solch ein weltgeschichtlicher Augenblick sei auch für die deutschen Lehrer gekommen: Die Zukunft durch die Arbeit an der Jugend vorzubereiten. Das heiße im edelsten Sinne, Kinderland aufbauen helfen, daß unsere Jugend dereinst weiterschreite auf freiem deutschen Boden. —

Der Vortrag wurde mit lebhafter Zustimmung aufgenommen, und der verdiente hessische Vorsitzende, Obmann und Abg. Reiber konnte erklären, daß die hessische Lehrer-

schaft sich ihrer hohen Verpflichtung gegenüber der Aufgabe bewußt sei.

In vielfältigen weiteren Veranstaltungen wurde den Teilnehmern eine Menge belehrender und unterhaltender Stunden geboten. Der Begrüßungsabend z. B. war trotz seiner Länge eine gar reizvolle Zusammenfassung köstlichen Humors und künstlerischen Wertes. Die sehenswerte Ausstellung im Hause der Mornewegschule zeigte neben umfassenden Teilausstellungen von Arbeiten des Werk- und des modernen Zeichenunterrichts insbesondere auch eine Ausstellung von Versuchsarbeiten der Schriftreform nach Sütterlin, Koch und Wagner-Förder. Diese letztere Veranstaltung insbesondere beansprucht auch bei uns gerade jetzt besonderes Interesse. Eine eindrucksvolle Festvortragung des „Lohengrin“ im Landestheater beschloß den offiziellen Teil, während die internen Beratungen noch den ganzen Schlußtag in Anspruch nahmen.

Darmstadt ist ein gar lieblicher Tagungsort. Insbesondere, wenn in den Wäldern das gelbe Herbstlaub zu Füßen rauscht und wenn draußen am „Oberwaldhaus“ ein leichter Herbstdunst über der reizvollen Wiesen- und Seefläche schwebt. So wird auch um dieses Naturschaubühnen willen das Jubiläum des Hessischen Landeslehrervereins eine liebwerte Erinnerung bleiben, ganz abgesehen von den aufmunternden und den Glauben stärkenden Eindrücken der Begrüßungen, der Vorträge und all der sonstigen Veranstaltungen, aus denen immer wieder zu erkennen war: Die deutsche Volksschule, die deutsche Gemeinschaftsschule und ihr Lehrerstand, sie haben doch mehr Freunde und Sympathie insbesondere in den Kreisen der Einsichtigen, der staatspolitisch Denkenden, als so gemeiniglich hin sichtbar wird. Möge dem Hessischen Landeslehrerverein vergönnt sein, in langen Zeiten bei kraftvoller Weiterentwicklung seiner Aufgabe zu dienen.

### Von der Ruhestands- und Hinterbliebenenversorgung.

Von Ministerial-Oberrechnungsrat W. Karle in Karlsruhe.

Nur wenige Beamte werden in der Lage sein, aus der unübersichtlichen Fülle von Gesetzen und Verordnungen das gegenwärtig geltende Recht hinsichtlich der Ruhestands- und Hinterbliebenenversorgung der badischen Beamten festzustellen. Im folgenden soll nun versucht werden, diesen auf dem Gebiet der Beamtengesetzgebung vorhandenen „Laien“ eine kurze Darstellung der Bestimmungen über die Versorgung der Beamten und ihrer Hinterbliebenen zu ermöglichen.

#### I. Ruhegehaltsfähige Dienstzeit.

Trifft ein planmäßig angestellter Beamter nach zehnjähriger Ruhegehaltsfähiger Dienstzeit in den Ruhestand, so hat er nach § 34 des Bad. Beamtengesetzes Anspruch auf lebenslänglichen Ruhegehalt. Als Ruhegehaltsfähig ist diejenige Dienstzeit anzusprechen, die nach Vollendung des 17. Lebensjahres als Beamter zugebracht wurde. Beurlaubungen, die länger als ein Jahr dauern, dürfen in die Ruhegehaltsfähige Dienstzeit nicht eingerechnet werden. Vor dem Eintritt in das Beamtenverhältnis liegende Militärdienstzeit wird bei Berechnung der Ruhegehaltsfähigen Dienstzeit als Staatsdienstzeit hinzugerechnet. Beamte, die als Heeresangehörige während des Krieges 1914/18 an einer Kampfhandlung teilgenommen haben, oder sich aus dienstlichem Anlaß mindestens zwei Monate im Kriegsgebiet aufgehalten haben, wird für jedes Jahr, für das eine dieser Voraussetzungen zutrifft, ein Kriegsjahr hinzugerechnet. Die-

jenigen Beamten, die nicht Heeresangehörige im Sinne der vorstehenden Ausführungen waren oder in der Heimat Zivildienste verrichteten, erhalten die Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1918  $1\frac{1}{2}$  fach gerechnet, d. h. zu ihrer sonstigen ruhegehaltsfähigen Dienstzeit werden weitere 2 Jahr 76 Tage hinzugezählt. Mit besonderer Genehmigung des Staatsministeriums kann auch die Dienstzeit angerechnet werden, die in einem anderen deutschen Lande oder einem außerdeutschen Staat, die im Dienste einer öffentlichen Körperschaft oder die als Rechtsanwalt, Arzt, Tierarzt oder außerbadischer Notar und dergl. zugebracht wurde, oder während der eine für den staatlichen Dienst nützliche praktische Beschäftigung ausgeübt wurde. Mit Zustimmung des Finanzministeriums kann dem Beamten noch die Zeit angerechnet werden, während der er vor Aufnahme in das Beamtenverhältnis ununterbrochen im Staatsdienst tätig war und Geschäfte verrichtete, die Beamten übertragen zu werden pflegen.

Auch bei einer kürzeren als zehnjährigen Dienstzeit hat ein Beamter dann Anspruch auf Ruhegehalt, wenn er wegen einer Dienstbeschädigung zurubegesezt werden mußte. Wird ein planmäßiger, noch nicht ruhegehaltsberechtigter Beamter in den Ruhestand versetzt, so kann ihm im Falle eines Bedürfnisses ein widerruflicher Ruhegehalt bis zu 35 v. H. seines ruhegehaltsfähigen Diensteinkommens bewilligt werden. Scheidet ein außerplanmäßiger Beamter infolge unverschuldeter Dienstunfähigkeit aus dem Staatsdienst aus, so kann ihm im Bedürfnisfall ein widerruflicher Unterstüßungsgehalt bis zu 40 v. H. des Betrags seiner letzten Vergütung gewährt werden.

## II. Ruhegehaltsfähiges Diensteinkommen.

Das Diensteinkommen der Staatsbeamten besteht aus dem Grundgehalt und dem Wohnungsgeldzuschuß. Daneben erhalten sie Kinderzuschläge und, soweit es im Besoldungsgesetz vom 24. Februar 1928 bestimmt oder zugelassen ist, Zulagen (Stellenzulagen). Das der Berechnung des Ruhegehalts zugrunde zu legende Diensteinkommen besteht aus dem Grundgehalt, das der Beamte zuletzt bezogen hat, und dem Wohnungsgeldzuschuß für die Ortsklasse B, dieser auch dann, wenn der Beamte den Wohnungsgeldzuschuß nicht — oder nur teilweise bezogen hat, und aus den Zulagen, die im Besoldungsgesetz oder im Staatsvoranschlag als ruhegehaltsfähig bezeichnet sind. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß ledige Ruhestandsbeamte bis zum vollendeten 45. Lebensjahr den Wohnungsgeldzuschuß der nächstniedrigeren Tarifklasse erhalten.

## III. Ruhegehalt.

Der Berechnung des Ruhegehalts werden nur der Grundgehalt und der Wohnungsgeldzuschuß nach der Ortsklasse B zu Grunde gelegt.

Nach § 35 des Bad. Beamtengesetzes beträgt der Ruhegehalt nach Vollendung des zehnten Dienstjahres und in den Fällen des § 34 Absatz 2 Ziffer 2 35/100 des ruhegehaltsfähigen Diensteinkommens. Mit jedem weiteren zurückgelegten Dienstjahre bis zum vollendeten fünfundsanzwanzigsten Dienstjahre steigt er um 2/100 und von da an um 1/100 bis zu einem Höchstfuß von 80/100 des ruhegehaltsfähigen Diensteinkommens. Der aus dem Grundgehalt zu berechnende Teil des Ruhegehalts darf den Betrag von jährlich 13 000 Mk. nicht übersteigen.

Der in den einstweiligen Ruhestand versetzte Beamte erhält nach Aufhören der Dienstbezüge 80 v. H. des bei der Berechnung des Ruhegehalts zugrunde zu legenden Diensteinkommens. Hat er zur Zeit seiner einstweiligen Zurubesezung eine ruhegehaltsfähige Dienstzeit von 25 Jahren noch nicht zurückgelegt, so wird sein Ruhegehalt für jedes volle oder angefangene Jahr, das an der Dienstzeit von 25 Jahren

fehlt, um je 2 v. H. des ruhegehaltsfähigen Diensteinkommens geringer bemessen, doch muß er wenigstens 50 v. H. dieses Diensteinkommens erreichen.

Der einstweilen zurubegesezte Beamte erhält in keinem Falle mehr als 80 v. H. des bei der Berechnung des Ruhegehalts zugrunde zu legenden Diensteinkommens eines Beamten aus der letzten Dienstaltersstufe der alten Besoldungsgruppe XIII. (jetzt Gruppe A 1). Hat er indessen zur Zeit seiner einstweiligen Zurubesezung bereits einen höheren Ruhegehalt erdient, so erhält er seine Ruhestandsbezüge in Höhe des zu diesem Zeitpunkt erdienten Ruhegehalts. Wird ein Beamter infolge einer ohne sein Verschulden erlittenen Dienstbeschädigung zurubegesezt, so beträgt der Ruhegehalt mindestens  $66\frac{2}{3}$  v. H. des ruhegehaltsfähigen Diensteinkommens; er kann nach § 72 B.G. auf 100 v. H. des letzten Diensteinkommens erhöht werden.

Wenn ein planmäßiger, noch nicht ruhegehaltsberechtigter Beamter in den Ruhestand versetzt wird, so kann demselben nach § 45 B.G. entsprechend dem nach den persönlichen Verhältnissen vorliegenden Bedürfnisse ein widerruflicher Ruhegehalt bis zum Betrag von 35 Prozent des ruhegehaltsfähigen Diensteinkommens bewilligt werden. Der Ruhegehalt wird auf den nächsten, durch 3 teilbaren vollen Jahresbetrag aufgerundet.

Scheidet ein außerplanmäßiger Beamter wegen unverschuldeter Dienstunfähigkeit aus dem Staatsdienst aus, so kann ihm im Bedürfnisfall ein widerruflicher Unterstüßungsgehalt bis zu 40 Prozent des Betrags seiner letzten Vergütung gewährt werden.

## IV. Sterbegehalt.

Die Witwe und die ehelichen Kinder eines aktiven planmäßigen Beamten erhalten ohne besonderen Antrag für die auf den Sterbemonat folgenden drei Monate den vollen Betrag des von dem Beamten bezogenen Gehalts (Grundgehalt, Wohnungsgeldzuschuß, Kinderzuschlag, örtlicher Sonderzuschlag). Den ehelichen Kindern werden die Kinder gleichgeachtet, die durch nachfolgende Ehe oder Ehelichkeitsklärung legitimiert sind. Die Hinterbliebenen eines zurubegesezten Beamten erhalten als Sterbegehalt den dreimonatlichen Betrag der Ruhestandsbezüge. Hinterläßt der Beamte neben der Witwe auch volljährige Kinder oder Kinder aus einer früheren Ehe, so sind diese gemeinsam zum Bezug des Sterbegehalts berechtigt. Das Finanzministerium entscheidet unter Ausschluß des Rechtswegs, wie der Sterbegehalt auf die einzelnen Empfangsberechtigten zu verteilen ist. In Ermangelung anspruchsberechtigter Hinterbliebener kann der Sterbegehalt ganz oder teilweise auch dann gewährt werden, wenn der Verstorbene Eltern, Großeltern, Geschwister, Geschwisterkinder, Enkel, Adoptiv-, Stief- oder Pflegekinder, deren Ernährer er war, in Bedürftigkeit hinterläßt oder wenn der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken. Auch den Angehörigen eines außerplanmäßigen Beamten kann auf Antrag unter gewissen Voraussetzungen ein Sterbegehalt in Höhe des einmonatlichen Betrags der letzten Bezüge bewilligt werden. Die geschiedene Ehefrau hat keinen Anspruch auf Sterbegehalt. Der Sterbegehalt gehört nicht zum Nachlaß des Verstorbenen, haftet also nicht für dessen Schulden. Nach Ablauf von drei Monaten nach dem Ende des Sterbemonats beginnt die Zahlung des Witwen- und Waisengeldes.

## V. Witwen- und Waisengeld.

Die Hinterbliebenen eines planmäßigen Beamten, der ruhegehaltsberechtigter war, erhalten Witwen- und Waisengeld. Als Hinterbliebene gelten die Witwe, die die Ehe mit dem verstorbenen Beamten noch während seiner aktiven Dienstzeit oder während seiner einstweiligen Zurubesezung einge-

gangen hat, solange sie sich nicht wieder verheiratet und die ehelichen unverheirateten Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahre aus einer während des aktiven Dienstes oder während des einstweiligen Ruhestandes geschlossenen Ehe.

Die geschiedene Ehefrau ist nicht Hinterbliebene im vorstehenden Sinne, ebenso nicht Adoptivkinder.

Das Witwengeld besteht in 60/100 des Ruhegehalts, zu dem der Verstorbene berechtigt gewesen ist oder berechtigt wäre, wenn er am Todestag in den Ruhestand versetzt worden wäre; es wird auf den nächsten, durch 3 teilbaren vollen Markbetrag aufgerundet. Das Witwen- und Waisengeld der Hinterbliebenen eines Beamten, der sich im einstweiligen Ruhestand befand, richtet sich nach dem Ruhegehalt, den der Beamte bezogen hätte, wenn er an seinem Todestag im dauernden Ruhestand gewesen wäre. Das Witwengeld soll jedoch, vorbehaltlich der übrigen Kürzungsbestimmungen, nicht hinter einem Drittel des niedrigsten Ruhegehaltsfähigen Dienst- einkommens der Besoldungsgruppe A 12a (648 Mk.) und nicht die Hälfte des Ruhegehaltsfähigen Dienst- einkommens eines Beamten mit einem Grundgehalt von jährlich 14000 M. (7722 Mk.) übersteigen.

War die Witwe mehr als 15 Jahre jünger als der Verstorbene, so wird das nach Abs. 1 berechnete Witwengeld für jedes angefangene Jahr des Altersunterschieds über 15 bis einschließlich 25 Jahre um 1/20 gekürzt. Nach fünfjähriger Dauer der Ehe wird für jedes angefangene Jahr ihrer weiteren Dauer dem gekürzten Betrag 1/10 des berechneten Witwengelds so lange hinzugesetzt, bis der volle Betrag wieder erreicht ist; das tritt ein, sobald die Ehe mehr als 9 Jahre gedauert hat. Eine Kürzung des Waisengeldes findet in diesen Fällen nicht statt.

Keinen Anspruch auf Witwengeld hat die Witwe, wenn die Ehe mit dem verstorbenen Beamten in einer Zeit abgeschlossen ist, zu der das Leben desselben infolge von Krankheit ernstlich bedroht war, sofern der Tod innerhalb dreier Monate von Eheabschluss an gerechnet, erfolgt. Keinen gesetzlichen Anspruch auf Witwen- und Waisengeld haben die Witwe und die hinterbliebenen Kinder eines Ruhestandsbeamten aus solcher Ehe, welche erst nach der Versetzung des Beamten in den dauernden Ruhestand geschlossen worden ist. Jedoch kann nach Artikel 7 des Gesetzes über Einstellung des Personalabbaus und Änderung der Personalabbaureordnung vom 28. 1. 1926 (GVBl. S. 31) der Witwe und den hinterbliebenen Kindern eines Ruhegehaltsempfängers aus solcher Ehe, die erst nach seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand geschlossen ist, Witwen- und Waisengeld in den Grenzen der gesetzlichen Hinterbliebenenbezüge vom Finanzministerium bewilligt werden. Das Gleiche gilt für Witwen von Beamten, die im Dienststrafweg entlassen worden waren. Im Falle der Scheidung kann der früheren Ehefrau eines Ruhegehaltsempfängers nach dessen Tod eine Witwenbeihilfe bis zur Höhe des gesetzlichen Witwengelds vom Finanzministerium bewilligt werden, wenn der Verstorbene allein für schuldig erklärt ist. Kommt neben gesetzlichen Hinterbliebenen- bezügen (z. B. Witwengeld an die zweite Frau des Verstorbenen oder Waisengeld) eine Witwenbeihilfe in Frage, so dürfen durch die Gewährung der letzteren die Ruhegehaltsbezüge des Verstorbenen nicht überschritten werden. Eine gleiche Beihilfe kann unter denselben Voraussetzungen auch für die frühere Ehefrau eines im aktiven Dienst verstorbenen Beamten gewährt werden. Hat sich eine wittwengeldberechtigte Witwe wieder verheiratet und stirbt der Ehemann innerhalb von 10 Jahren, so kann der Witwe nach seinem Tod eine Witwenbeihilfe bis zur Höhe des bei ihrer Wiederverheiratung erloschenen Witwengelds gewährt werden. Neu erworbene Versorgungsansprüche werden darauf angerechnet. Die Bewilligung der Witwenbeihilfe erfolgt durch das Finanz-

ministerium. Ist ein planmäßiger Beamter zuruhegekehrt worden oder gestorben, bevor er den Anspruch auf Ruhegehalt erdient hatte, so kann beim Vorliegen erheblicher Gründe der Billigkeit und des Bedürfnisses in widerruflicher Weise den Hinterbliebenen Witwen- und Waisengeld bis zu den gesetzlichen Beträgen, höchstens aber bis zu einem Drittel des Ruhegehaltsfähigen Dienst- einkommens des Beamten bewilligt werden.

Nach einer Entschliebung des Staatsministeriums vom 13. 10. 22 können auch die Hinterbliebenen außerplanmäßiger Beamter in sinngemäßer Anwendung dieser Bestimmung mit fortlaufenden Beihilfen bedacht werden.

Das Waisengeld beträgt für eine Halbwaife  $\frac{1}{2}$ , für eine Vollwaife  $\frac{1}{3}$  des abgerundeten Witwengelds. Das Waisengeld wird für jede Waife einzeln auf den nächsten durch 3 teilbaren vollen Markbetrag aufgerundet.

Witwen- und Waisengeld dürfen weder einzeln noch zusammen den Betrag des der Berechnung zugrunde gelegten Ruhegehalts übersteigen. Ergibt sich an Witwen- und Waisengeld zusammen ein höherer Betrag, so werden die einzelnen Sätze im gleichen Verhältnis gekürzt.

Ist ein Beamter infolge einer Dienstbeschädigung gestorben, so können nach § 72 des Beamtengesetzes beim Vorliegen besonderer Umstände das Witwengeld allein oder das Witwen- und Waisengeld zusammen bis zum Betrag von 80 Prozent des vom Beamten zuletzt bezogenen Dienst- einkommens erhöht werden.

## Der Heimatschulkurs in Freiburg i. Br.

(1. bis 4. Oktober 1928.)

Im Rahmen der vom 2. bis 4. April 1928 in Freyersbach abgehaltenen Vertreterversammlung des Badischen Lehrervereins fand auch auf Anregung der Kollegen Böser und Seith eine Heimatschultagung statt. Unter den wertvollen Ergebnissen, die aus den Referaten der beiden Herren („Wie können wir zu der im Lehrplan geforderten Heimatschule kommen?“ und „Grundlagen der Heimatsforschung“) gewonnen wurden, befand sich auch die Forderung nach Einrichtung von Fortbildungskursen des Bad. Lehrervereins, die dem Zwecke dienen sollen, den im Dienst befindlichen Lehrern Gelegenheit zur Aus- und Weiterbildung in Heimatskenntnis und Heimatsforschung zu bieten.

Der Bezirkslehrerverein Freiburg-Stadt, der von der Vereinsleitung mit der Einrichtung eines solchen Kurses an der Universität Freiburg beauftragt worden war, übergab dessen Vorbereitung und Durchführung dem ersten Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Dr. A. Flaig. Die Kursleitung mußte sich zunächst darüber schlüssig werden, ob den Teilnehmern in den Vorträgen dargestellt werden sollte, wie sich die Erforschung eines eng umgrenzten Raumes, etwa einer Gemarkung unter heimatkundlichem Gesichtswinkel, gestalten läßt oder ob es nicht ratsamer wäre, in diesem ersten Heimatschulkurs zunächst einmal in einer groß angelegten Übersicht das gesamte Arbeitsgebiet und die verfügbaren Hilfsmittel (Sammlungen, Archive, Bibliotheken usw.) in das Blickfeld zu rücken. Beide Methoden haben ihre Vor- und Nachteile. Schwerwiegende Gründe, rein äußerlicher Art, aber, wie später noch gezeigt werden soll, auch solche von grundsätzlicher Bedeutung, gaben dann den Ausschlag, diesen ersten Kurs unter den Leitgedanken einer allgemeinen Übersicht über die eigentlich historischen Wissenschaften (Geologie, Prähistorie, politische und Wirtschaftsgeschichte) zu stellen. Dem zweiten Gedanken — Einengung auf ein bestimmtes Spezialgebiet — wurde mit Rücksicht auf die Teilnehmer aus Oberbaden insofern Rechnung getragen, als die genannten Wissensgebiete lediglich in

ihren Beziehungen auf den Wohnraum der Alemannen behandelt werden sollten. So ergaben sich als zu behandelnde Aufgaben Vorträge über Geologie und Prähistorie Südbadens sowie Geschichte und Wirtschaftsgeschichte des Alemannenlandes. Der Kurs wurde in dieser Form aufgebaut mit dem stillen Vorbehalt, daß spätere Vortragsreihen für die Behandlung sehr eng umgrenzter Teilaufgaben nachfolgen werden.

Wir hatten ursprünglich geglaubt, damit rechnen zu dürfen, daß der Kurs in der Weise durchgeführt werden könnte, daß die Teilnehmer für einige Tage beurlaubt werden, ähnlich wie es für Mitwirkende bei andern Ausbildungskursen für Zeichnen, Turnen usw. gelegentlich geschehen war, so daß auch die weiterhin erforderlichen Vorträge über Siedlungskunde, Mundarten, Bibliographie, Museums-, Archiv- und Bibliothekskunde in engster Verbindung mit den Geschichtsvorträgen hätten geboten werden können. Leider konnte eine solche Vergünstigung nicht erreicht werden, so daß sich der Kursleiter genötigt sah, sollte nicht der Kurs überhaupt aufgegeben werden, den Lehrgang zu zerlegen und den 2. Teil erst nach Weihnachten darzubieten. Die ungünstige Regelung der Urlaubsfrage, die den Teilnehmern, soweit sie nicht zufällig Herbstferien hatten, Nachholung der ausgefallenen Unterrichtsstunden zur Pflicht machte, zwangen weiterhin dazu, die Redezeiten der Dozenten und die Pausen zwischen den Vorträgen so sehr zu beschneiden, daß nahezu die Grenze des Erträglichen erreicht war. Wenn trotz dieser Umstände die Lehrerschaft in solch großer Zahl zur Teilnahme an dem Kurs drängte, so ist dies ein Beweis für den in unsern Reihen immer noch lebendigen Drang nach Weiterbildung, sowie eine Bestätigung dessen, was der Badische Lehrerverein immer wieder laut und warnend ausgesprochen hat, daß nämlich die bisherige Lehrervorbildung trotz hingebender Arbeit von Seminarlehrern und Seminaristen zur Bewältigung der Aufgaben, die das heutige hochentwickelte kulturelle Leben des deutschen Volkes und demgemäß der ihm entsprechende neue Lehrplan dem Volksschullehrer stellen müssen, als unzulänglich empfunden wird.

Die Durchführung des Kurses vollzog sich dank der geleisteten gründlichen Vorbereitung glatt und reibungslos. Nachdem die Zahl der Anmeldungen lange eine ziemlich niedrige gewesen war, schnellte sie unmittelbar vor Beginn des Kurses auf 200 hinauf und war am Eröffnungstage auf 250 angewachsen, so daß auch der an Stelle des Hörsaales des geol. Instituts in Benutzung genommene große Hörsaal des hygienischen Instituts nicht ausreichte und die Veranstaltung in den Hörsaal 5 verlegt werden mußte. Hörsaal 1, der größte Saal der neuen Universität, der mit Einrichtungen zur Vorführung von Lichtbildern (wie sie für den Vortrag in Prähistorie vorgesehen waren) ausgestattet ist, war während der Kursdauer durch die Jubiläumstagung des Caritasverbandes beansprucht.

Bedauerlich war, neben dem sonst sehr Erfreulichen an diesem gewaltigen Andrang, daß die Herren Dozenten der Geologie und Urgeschichte in der Verwendung von Karten, Mineralien, Lichtbildern stark behindert waren und in ihren Dispositionen in letzter Minute noch Änderungen vornehmen mußten.

Es sei deshalb auch an dieser Stelle die Bitte gestattet, daß bei Kursen, die sich an einen größeren Hörekreis wenden, die Anmeldung der Teilnehmer raschestens erfolgen möge, damit die mit Schwierigkeiten aller Art schon genügend belastete Vorarbeit der Kursleitung nicht noch mehr erschwert wird. Hauptlehrer Dr. A. Flaig (Freiburg) eröffnete den Heimatschulkurs mit einer kurzen Begrüßungsansprache an die zahlreich Erschienenen. Mit Worten des Dankes für das der Veranstaltung seitens der Schulbehörde entgegenge-

brachte Interesse begrüßt er besonders den Leiter des Stadtschulamts Freiburg, Herrn Stadtoberlehrer Dr. Wintermantel sowie Herrn Schulrat Weber.

Als Besonderheit — historisch betrachtet — verdient noch die erfreuliche Tatsache Erwähnung, daß erstmalig bei einem solchen Kurse des Badischen Lehrervereins neben den zahlreich erschienenen Schulkandidatinnen und -kandidaten auch Studierende der neu eröffneten Lehrerbildungsanstalt Freiburg anwesend waren. Wir registrieren dies mit besonderer Genugtuung, weil die Studierenden hierdurch zeigten, daß auch sie sich mit der jetzt amtierenden Lehrerschaft verbunden fühlen und bereit sind, an den großen Aufgaben des Standes aktiv mitzuarbeiten.

Im weiteren Verlauf der Begrüßungs- und Eröffnungsansprache erinnerte Dr. Flaig daran, daß schon vor dem Weltkrieg eine starke Betonung der Heimatkunde festgestellt werden konnte. Durch den verlorenen Krieg auf sich selbst zurückgeworfen, auf stark beschnittenen Wohnraum beschränkt, in seinen Seinswurzeln erschüttert, befaß sich das deutsche Volk und mit ihm die Lehrerschaft auf das, was wieder lebensfähig, gesund und stark macht, auf die aus der heimatischen Scholle hervorquellende Kraft. So wurde die Pflege des Heimatgedankens von verschiedenen Seiten her betrieben. Dem stillen Beobachter entgeht aber nicht die Tatsache, daß heute aus der überstarken Betonung des Heimatgedankens mehr denn je die Gefahr der Einseitigkeit droht.

Dieser Gefahr müsse dadurch entgegen gewirkt werden, daß Heimatkunde nicht isoliert betrieben, sondern mit volksgeschichtlichen, ja universalhistorischen Gedanken in organische Verbindung gebracht wird. Wer als Lehrer Heimatkunde pflegen will, müsse also bemüht sein, die Kinder- und Volkseele, das pulsierende Leben, die Lebensnotwendigkeiten eines aus großer Bahn geworfenen Volkes und den Bau der Zukunft unter pädagogischem Gesichtswinkel zu sehen und als Pfleger kindlichen Seelenlebens im Unterricht zur Darstellung zu bringen. Deshalb bestehe die wesentliche Aufgabe dieses Kurses darin, zunächst eine große Übersicht des gesamten Wissensgebietes, das sich um Heimatkunde legt, zu bieten und die Beziehungen darzustellen, welche von den Allgemeinwissenschaften her zu dem Sondergebiet „Heimaterkenntnis“ hinführen.

Mit dem Wunsche, daß der erste Heimatschulkurs diesen Zweck erfüllen und das wissenschaftliche Rüstzeug des Lehrers ergänzen möge, erteilte der Kursleiter alsdann Herrn Hauptlehrer Böser (Höllstein) das Wort zu dem einführenden Vortrag über die Frage: „Wie können wir zu der im Lehrplan geforderten Heimatschule kommen?“

Herr Böser, der sich seit Jahren auf dem Gebiete der Heimatkunde mit besonderem Eifer betätigt hat und es während seines Vortrages nicht verheimlichen konnte, daß ihm die Pflege dieses Gebietes recht eigentlich zur Herzenssache geworden ist, erinnerte zunächst daran, daß der Unterrichtsplan für die Volksschule vom 12. April 1924 in seinem § 7 der Volksschule die grundsätzliche Aufgabe stellt, zur rechten „Heimatschule“ zu werden.

Diese Forderung des Lehrplanes, von der Lehrerschaft freudig anerkannt, begegne aber, sobald es sich um die praktische Durchführung in der Schule handelt, besonders an den Schulen der Landgemeinden ganz erheblichen Schwierigkeiten, weil hier der Lehrer fast ganz auf eigene Forschungsarbeit angewiesen ist, und weil Ortsgeschichten nur in seltenen Fällen vorhanden sind. Das hier in Frage kommende Urkundenmaterial sei zumeist an vielen Orten zerstreut und müsse erst mühsam gesammelt, gesichtet und geordnet werden. Wenn auch dank der opferwilligen Arbeit vieler Lehrer schon Beachtenswertes auf diesem Gebiete geleistet wurde, so sei doch zu beklagen, daß bei Neubefetzung einer Lehrerstelle in den

meisten Fällen die betreffenden Notizen wieder neu gesammelt werden müßten. Diesem Mißstand könne aber leicht begegnet werden, wenn jeder Sammler heimatkundlicher Dokumente sich entschließen würde, die Ergebnisse seiner Bemühungen den Schulakten oder dem Heimatmuseum seines bisherigen Amtssitzes zu überlassen, damit der Amtsnachfolger auf dem schon Erarbeiteten weiter bauen könne. Herr Böser sagte dann am Ende seines Vortrages die Hauptgesichtspunkte zu Leitsätzen zusammen, die folgenden Wortlaut haben:

1. Die Heimat soll Grundlage aller Bildungs- und Erziehungsarbeit der Volksschule (einschließlich Fortbildungsschule) sein bezw. werden.
2. Der Lehrer soll daher Kenner der Heimat in geographischer, naturkundlicher, geschichtlicher und volkskundlicher Beziehung und wenn nötig auch Heimatsforscher sein bezw. werden.
3. Auf der Unterstufe der Volksschule möge die Heimatkunde als Fach, auf der Mittelstufe die Heimatkunde als Erd- und Naturkunde, auf der Oberstufe aber die Heimatkunde als Geschichte im Mittelpunkt des Unterrichts stehen.
4. Der Lehrer der „Heimatschule“ möge die Jugend auch zum richtigen Verständnis für heimatischen Naturschutz und heimatische Denkmalspflege und zur Abwehr böswilliger Verunstaltung unseres heimatischen Orts- und Landschaftsbildes erziehen.
5. Lehraufträge für Heimatgeschichte und heimatkundliche Institute (im Anschluß an die historischen Seminare) an badischen Hochschulen mögen für Ausbildung der künftigen Lehrer zu dieser heimatischen Bildungsarbeit sorgen.
6. Heimatschulkurse mögen im ganzen Land den heutigen Lehrern Gelegenheit geben, sich in Heimatkennntnis und Heimatsforschung auszubilden. (X. Link, Sptl.)

#### Geologie Südbadens (die Freiburger Bucht).

Als zweiter Redner des Heimatschulkurses in Freiburg verbreitete sich Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. Deecke über die Morphologie der Freiburger Bucht und die wichtigsten Gneisarten nebst ihrer Entstehung.

Die Freiburger Bucht — nach der gebirgigen Seite hin von der Linie: Riegel, Emmendingen, Freiburg und Mengener Brücke begrenzt — ist ein Teil des Rheingrabens. Verschiedene Bruchsysteme treffen sich in der Freiburger Gegend und bedingen grenzgebend den Grundriß der nach Osten einspringenden Bucht.

Das varistische Bruchsystem der Karbonzeit hat südwest-nordöstl. Richtung und ist im Kartenbild Deutschlands verschiedentlich nachzuweisen. Varistisch zieht die Schwäbische Alb, der obere Neckar, das Erzgebirge, das Rheinische Schiefergebirge, die Zaberner Bucht und in deren nordöstl. Fortsetzung jenseits des Rheingrabens der Kraichgau, die Freiburger Bucht und mit ihr südwestlich korrespondierend die Sundgaupforte.

Das Elztal ist ein alter karbonisch-varistischer Richtungsbruch tief in den Schwarzwald hinein. Nördlich dieses Tales liegt das Gelände zirka 400 m niedriger als die Höhen südl. und östl. des Tales. Buntsandsteinreste bei Triberg liegen 400 m höher als der Buntsandstein der Heiðburg bei Elzach. Dieser Elztalbruch durchzieht die Freiburger Bucht in Richtung Hunnenbuck zur Südspitze des Tuniberges.

Ein zweites, herzynisches Bruchsystem zieht aus der Seegegend gegen Freiburg und beeinflusst den Rheintalgraben und die Freiburger Bucht. Sein Verlauf wird bezeichnet durch folgende Namen: Rorschach, Konstanz, Bodanrück, Bonndorfer und Lenzkircher Graben. Die Verwerfungen des Bonndorfer und Lenzkircher Grabens gehen durch bis Freiburg und versenken das Gelände vor dem Nordrand des Schönbergs.

Eine Vorbergzone fehlt zwischen Schönberg und Emmendingen fast ganz, so daß die Ebene direkt ans Grundgebirge heranreicht. In Freiburg trennt die Schloßbergstraße. Der Kandel imponiert insolge seines unvermittelten Aufsteigens aus der Ebene.

Herzynisch ist auch der Bruch von Denzlingen nach Riegel. Er begrenzt die Freiburger Bucht im Norden und läßt auf seiner Nordseite wieder die Vorbergzone ausleben in Form der Emmendinger Treppenscholle.

Diese Bruchlinien des varistischen und herzynischen Systems beeinflussten die tertiäre Rheintaltektonik und bewirkten, daß die Rheintallinie, von Offenburg kommend, bei Riegel östlich einspringt und die Bucht erzeugt. Die östl. Begrenzung der Freiburger Bucht bildet auch eine Bruchlinie, die Hauptrheintalverwerfung von Freiburg bis Denzlingen.

Innerhalb und an der Westgrenze der Bucht erheben sich, ebenfalls an Brüchen, Hügel (Lehener Berg, Hunnenbuck, Triberg, Nimberg), die in Schottermassen eingebettet sind. Eine größere Scholle, der Schönberg, wurde am Rande des Rheingrabens am höchsten in der Vorbergzone emporgehoben.

So bedingt Bruchtektonik das geologische Landschaftsbild der Freiburger Bucht. —

Im Anschluß an die Tektonik im Oberrheingebiet beleuchtete der Vortragende noch die Probleme der Isostasie, der Karbildung im Feldberggebiet, der Talbildung und der Verwerfungsquellen.

Die Isostasie betrifft die Herstellung des Gleichgewichts in der Erdrinde durch Hebung und Senkung von Schollen. Senkte sich in der Müllheimer Gegend der Rheingraben ca. 1500 m, so entspricht dieser Senkung eine Hebung der beiderseitigen Horste im selben Ausmaß; also wäre das Gleichgewicht hergestellt. —

Am Nordabhang des Feldbergs zieht die Südverwerfung des Lenzkircher Grabens durch. Dadurch wurde das Gestein am Feldberg zerrüttet, und die eiszeitlichen Gletscher hatten leichtes Spiel und bildeten Kare. —

Zerrüttungszonen der Verwerfungen im Ausmaß von 30—40 m Breite sind auch die Ursache, daß unsere Täler sich entwickeln konnten. Die Wände der jungen Ravennaschlucht zeigen mit ihren vielen Rutscheln dieses Stadium der Talbildung. —

An Verwerfungen treten vielfach Quellen zutage. Die Wasser kommen an der Hauptrheintalspalte z. B. aus dem Grundgebirge. Beim Übergang vom Gneis in die Sedimente der Vorbergzone können die Wasser die Spalten nicht überschreiten und werden durch den Hinterdruck aus dem Gebirge in den Verwerfungsspalten in die Höhe getrieben. —

Der zweite Teil des Vortrags galt den Gneisen. Gneise bilden auf der ganzen Erde das Grundgebirge. Sie entstanden in tiefen Regionen unter hohem Druck und großer Wärme. Bei ca. 1000° C und ungeheurem Druck werden Eruptivgesteine, z. B. Granite, weich, plastisch, passen sich dem Druck an und werden schiefrig. Die richtungslosen Gemengteile des Granits deformieren sich, werden länglich gepreßt. Die Glimmerblättchen legen sich sämtlich senkrecht zur Druckrichtung. So entsteht Eruptiv- oder Schapbachgneis.

Auch Sedimente können unter den gleichen Bedingungen vergneisen und liefern den Sedimentgneis. Dieser verwittert indessen in 2—3 Jahren zu dem, was er vorher war. Die nähere Umgebung von Freiburg besteht nur aus Sedimentgneis. Die leichte Verwitterung erzeugt die sanften Bergformen und läßt Felsbildungen nicht aufkommen. Der Hirschsprung und Paulkefelsen im Höllental dagegen sind Schapbachgneis und bedingen das Engtal bei Station Hirschsprung.



Eine dritte Art Gneise entsteht, wenn besonders Sedi-  
mentgneise von Granitmagna durchädert werden. Es ent-  
steht dann ein Mischgestein, der Mischgneis.

Der Schapbachgneis gibt etwa eine Granitanalyse, der  
Renchgneis mehr eine Tonanalyse, der Mischgneis ist nicht  
analysierbar.

Sämtliche Gneise sind sehr stark gefaltet und bergen in  
ihren Spalten Ganggesteine und Erzmassen. Das Erzgebirge,  
als Teil des Karbonischen Gebirges wie der Schwarzwald,  
birgt dieselben Erzgänge und Erzmassen wie unser Schwarz-  
wald. (Stein, Hptl.)

#### Geologische Exkursion an den Kaiserstuhl.

Etwa 100 Teilnehmer hatten sich für 3. Oktober 1928  
zur geolog. Exkursion an den Kaiserstuhl gemeldet. Unter  
Führung des Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr. Deecke und  
seines Assistenten ging die Fahrt auf drei großen Kraftwagen  
bei prächtigem Herbstsonnenschein über Lehen, Umkirch, Gof-  
tenheim gegen Bögingen, wo außerhalb des Dorfes zum  
erstenmal Halt gemacht wurde, um zunächst einen Gesamt-  
überblick über die östliche Vorbergzone des Kaiserstuhls zu  
gewinnen, die, wie der Tuniberg und das Zwischenstück, eine  
Mergeldecke trägt, die hinaufreicht bis zur Eichelspitze. Diese  
Mergeldecke ist also älter als der Kaiserstuhl; beide aber sind  
tertiär.

Vom Phonolithsteinbruch bei Bögingen, einem ehemali-  
gen Nebenkrater des eigentlichen Ausbruchgebietes jenseits  
vom Kamme, stiegen wir aufwärts durch jene im Quartär  
vom Winde herangebrachten für den Kaiserstuhl so charak-  
teristischen Lössmassen mit ihren tiefen Hohlwegen zwischen  
steilen Wänden. Der Regen löst daraus den Kalk, und dieser  
formt sich zu den bekannten „Lösskindeln“. Durch die treff-  
lichen Ausführungen des Leiters der Exk. konnten wir einen  
Blick tun in die Zusammenhänge zwischen Gesteins- oder  
Bodenart, Bewässerung und Besiedelung gerade am Kaiser-  
stuhl. Schwer pustend erglommen sodann die dicht besetzten  
Wagen, die aber trotzdem die starke Steigung mit Leichtig-  
keit nahmen, den Vogelfang, wo im Straßeneinschnitt der  
äußerlich graue Tephrit jutage trifft. Und nun ging's abwärts  
im Krater, nach Vogtsburg und dazwischen zweimal am Bad-  
berg, dem Kalksteinstropfen in diesem Kraterloch haltend,  
dem Talausgang zu.

Ohne weitere Unterbrechung durchfuhren wir nun einige  
bekannte Weinorte am Westhang: Oberbergen, Oberrotweil,  
Jechtingen und Sasbach und fanden uns bald am äußersten  
Ziel unserer Tour, am Limberg. Dort statteten wir den beiden  
Steinbrüchen einen kurzen Besuch ab, dem ersten, der den  
Nephelinbasalt enthält, mit seinen leicht in Verwitterung  
übergehenden Olivineinschlüssen, dann dem zweiten, der den  
geologischen Aufbau des Limberges deutlich zeigt und der in  
der Hauptsache die dritte Basaltart des Kaiserstuhls aufweist,  
den Limburgit mit den vielen weißlichen Blasen. Am Fuße  
der Limburg konnte dann nochmals der ganze Aufbau des  
Berges von einer anderen Seite betrachtet werden.

Inzwischen war es bedeutend kühler geworden. Die  
Wagen standen zur Heimfahrt bereit. Schnell noch einen  
Blick hinüber zum Vater Rhein, und schon ging's in tausend-  
der Fahrt durch die Dämmerung zurück durch Sasbach und  
Königschaffhausen nach Endingen, wo wir im „Löwen“ kurze  
Rast machten und durch einige Gläser guten Weines und  
warme Würstchen die von der Fülle des Gebotenen ge-  
schwächten Lebensgeister wieder stärken konnten. Dort war  
es auch, wo dem Führer der Exkursion, Herrn Geh. Hofrat  
Prof. Dr. Deecke und seinem Assistenten von verschiedener  
Seite der wohlverdiente Dank ausgesprochen wurde. So fand  
die schön verlaufene, an Eindrücken überreiche geologische Ex-

kursion ihren harmonischen Abschluß, und in rascher Fahrt  
kehrten wir über Riegel, Emmendingen nach Freiburg zurück.

#### Die Urgeschichte Südbadens.

(Privatdozent Dr. Kraft.)

Im ersten Teile seines Vortrages gab Herr Privatdozent  
Dr. Kraft zunächst einen Überblick über die einzelnen vor-  
geschichtl. Perioden, während im zweiten Teile die Siede-  
lungen das Hauptthema bildeten.

Die Menschen der älteren Steinzeit leben in Horden;  
der Mann ist Jäger, die Frau Sammlerin. Das Leben ist  
sehr primitiv; aber der einzelne Mensch ist insofern voll-  
wertiger als in späteren Perioden, als er sich viel leichter  
jeder Lebenslage anzupassen vermag und sich viel eher jeder  
Möglichkeit gegenüber durchzusetzen weiß. In der jüngeren  
Steinzeit wird der Jäger zum Viehzüchter, der Sammler zum  
Ackerbauer. Der Mensch wird sesshaft und sorgt daher auch  
für bessere Behausung. Wir finden schon Bretterwände trotz  
der Steinwerkzeuge. Die Häuser, die nur als Zufluchts- und  
Ruhestätten dienen, sind zwar statflich, doch fehlen die Zeich-  
nungen des Höhlenmenschen der älteren Steinzeit.

Wo fanden wir bis jetzt Reste von menschlichen Siede-  
lungen aus jener Zeit in Baden? Es sind nur einige wenige  
Punkte; auf dem Michelsberg bei Bruchsal, am Nordhang  
des Kaiserstuhls, am Tuniberg und zwischen diesem und dem  
Schönberg und einigen andern Orten. Sicherlich würde man  
bei genauerer Untersuchung auch Anhaltspunkte für solche  
Niederlassungen am Isteiner Kloss, am Dinkelberg und im  
Hegau finden, dagegen nur schwerlich in den ehemaligen Ur-  
waldgebieten, also im Hochschwarzwald, weil diese im allge-  
meinen nahrungsarm sind und das Ausroden mit jenen ein-  
fachen Werkzeugen eine schwierige Arbeit war. Ebenso  
meidet der Steinzeitmensch weite Sumpfsgebiete wie das  
Rheintal. Überreste von Pfahlbauten allerdings trifft man  
da und dort an sumpfigen Seeufern. Am liebsten besiedelt er  
den Rand der Gebirge und Plätze, die über dem Hochwasser-  
gebiet liegen. Er hat auch schon einige Haustiere. Ob diese  
nicht von den einheimischen wilden Tieren abstammen, z. B.  
Schwein und Rind? Von den Getreidearten baut er bereits  
mehrere Gerstensorten, Weizen und Hirse. Neben dem ge-  
wöhnlichen Holzapfel trifft man sowohl in der Schweiz wie  
in Südschwaben schon eine zweite Apfelsorte. Der Mensch  
der jüngeren Steinzeit weiß Töpfe mannigfacher Art zu for-  
men und kennt einfache Flecht- und Webstühle. Seine Werk-  
zeuge sind glatt geschliffen. Er umgibt in manchen Gegenden  
seine Wohnplätze mit einer Ringmauer wie bei Zarten und  
Ehrenstetten und legt auch schon einfache Straßen an.

(G. Strobel.)

Zur Aufklärung: Herr Privatdozent Dr. Kraft hat in  
seinem Vortrag über Urgeschichte Südbadens beiläufig auch auf  
Irrtümer in einem Lesestück des Lesebuchs für die Volksschulen  
Badens hingewiesen, ohne Titel und Verfasser des betr. Lese-  
stücks zu nennen. Um das bei einzelnen Besuchern entstandene  
Mißverständnis zu beseitigen, es handle sich hierbei um das  
Stück „Rentierjäger am Tuniberg“, sei darauf hingewiesen, daß  
dies nicht zutrifft. Die Bemerkungen sind, wie sich nach Rück-  
sprache mit Herrn Dr. Kraft ergeben hat, heute gegenstandslos,  
da das betr. Stück bereits in der Ausgabe 1926 ausgeschieden  
wurde. (Wirkenstock.)

#### Führung durch die urgeschichtliche Sammlung der Universität Freiburg. (Privatdozent Dr. Kraft.)

Eine sehr wertvolle Ergänzung des Vortrages von Dr.  
Kraft bildete dessen Führung durch die urgeschichtliche Samm-  
lung des geologischen Instituts. Obgleich kein eigentlicher  
Lehrauftrag für Urgeschichte an der Universität besteht, besitzt  
das Institut neben den altbekannten Munzinger Fund-  
stücken, die vor einigen Jahren durch die Grabungen von  
Padtberg vermehrt wurden, eine reichhaltige prähistorische  
Sammlung. In den letzten Jahren wurde dieselbe durch die

Ausgrabungen bei Ehrenstetten, Säckingen, Niederegggenen, vor allem aber in den allerneuesten Tagen durch die nun im Institut aufgelegten, doch für die Öffentlichkeit noch nicht beschriebenen Funde aus dem Hegau wesentlich bereichert. Hier gelang es, in einer dünnen Kulturschicht von mäßiger Ausdehnung Tausende von Fundstücken aus der Steinzeit dem Schoße der Erde zu entnehmen. Neben scharfkantigen Steinmessern, Schabern, Pfeilspitzen erregten vor allem die vielen bearbeiteten Knochen und Geweihe, überaus elegante Knochenadeln mit Ösen und nicht am wenigsten ein durchbohrtes, winziges Fährchen unsere Bewunderung. Unendliche Ausdauer und Hingebung spricht aus diesen Stücken zu uns. Kleine Muscheln aller Art, wohl Tauschobjekte, die zum Teil nach dem Mainzer Becken weisen, sowie bunte Steinchen zeugen von dem erwachenden Kunstsinne des „wilden“ Urmenschen. Es birgt einen besonderen Reiz für den Heimatforscher, auch solchen Dingen nachzugehen und Gefundenes an das urgeschichtliche Institut abzuliefern, wo jedes Stück sorgfältig aufbewahrt und dessen Fundstätte in eine Gemarkungskarte eingetragen wird, um schließlich mit andern Objekten zu wertvollen Ergebnissen zu führen. Viel Fleiß und große Forscherbegeisterung liegt, wie sich die Besucher überzeugten, in solcher Arbeit, die es verdient unterstützt zu werden.

Herr Dr. Kraft verstand es — hier stand die Praxis wieder einmal über theoretischen Ausführungen —, wertvolle Fingerzeige zur Mitarbeit zu geben. Hier ein Ton-scherben mit grobkörnigen Einschlüssen, angeräuchert und leicht zerbrechlich. Ein prähistorischer Fund! Daneben Scherben in gleicher Tonfarbe, fast ohne fremde Beimischungen, doch schwer zerbrechlich. Ein neuzeitliches Erzeugnis! Ein hohes, in der Mitte weit ausgebauchtes Tongefäß mit reicher Zickzackverzierung weist auf die Zeitepoche, da schon die Töpferscheibe zur Verwendung kam. Ein wichtiges Dokument für den Fundort und dessen Besiedelungsgeschichte. Der Lehrer findet auf einem Gang durch die heimatischen Fluren oder ein Schüler beim Pflügen eine große Anzahl Feuersteine. Sind es bearbeitete Stücke, sog. Artefakte (ars = die Kunst, facere = machen) und somit für die Forschung beachtenswert? Fragen dieser und ähnlicher Art wurden durch Erläuterungen an Objekten beantwortet und durch allerlei Winke bei den Zuhörern sichtlich Interesse wachgerufen.

Prächtige, mit größter Genauigkeit bearbeitete Beile, Hämmer und Ätze aus verschiedenem Material, darunter Nephelitbeile, deren scharfe Schneiden in wundervollem Grün leuchteten, um uns ihre Echtheit zu beweisen, machten uns mit der fortgeschrittenen Technik der Menschen in der jüngern Steinzeit bekannt. Und daß auch schon in der Bronzezeit bei uns, nicht nur in Ägypten, das unentbehrliche, der Schönheit des Mannes nachhelfende Rasiermesser in Gebrauch war, wollte uns ein merkwürdiges Bronzemesser, vermutlich Rasiermesser, kundtun.

Die Führung gab reiche Anregungen und vermittelte fruchtbringende Erkenntnisse. Gern ist Herr Dr. Kraft im nächsten Sommer an Nachmittagen zu Führungen nach dem Dorado der Prähistoriker, nach Ehrenstetten—Münzingen bereit, was dankbar begrüßt wurde. Das Gebotene hätte einen größeren Besuch verdient. Doch lockte an demselben Nachmittag der Kaiserstuhl mit seinen Geheimnissen und seinem feurigen Neuen von anno 1928.

(Birkenstock, Hauptl.)

(Bericht über die Vorträge: Geschichte und Wirtschaftsgeschichte des Alemannenlandes folgt.)

## Verwirrung.

Weil Sammlung heute mehr denn je nottut, sollten Aufsätze wie „Quo vadis“ und „Wohin“ in eine Schulzeitung nicht aufgenommen werden; denn bei Aussprachen über die Frage „Ständestaat—Parlamentarismus“ scheiden sich die Geister aufs schärfste.

Da die beiden Artikel nun aber mal da sind, muß man zu ihnen Stellung nehmen; sie können und dürfen nicht unwidersprochen bleiben.

Zunächst zu „Quo vadis“. Im allgemeinen wäre dazu zu sagen: Gut gemeint, nach Form und Inhalt etwas unklar, die Konsequenzen jedenfalls ganz übersehen.

Im einzelnen ist zu bemerken: Eine Frage von derartiger Bedeutung kann nicht vom engen Standpunkt eines Standes, am wenigsten vom Standpunkt des Lehrerstandes aus ausgerollt werden. Die paar Beispiele, von denen der Verfasser ausgeht, passen in den Rahmen dieser Frage wie eine Faust aufs Auge.

Man verkennt ferner vollständig die Sachlage, wenn man meint, man könne mit dem Ruf: „Heraus aus den Parteien“ der Sache des Ständestaats je einen Dienst erweisen. Ob Parlamentarismus oder Ständestaat, diese Frage kann nur durch ein politisch reifes Volk, durch einen hochentwickelten Parlamentarismus entschieden werden. Bringt man aber den Parlamentarismus in Verfall, so hält man seine gesunde Entwicklung auf und verlängert seine Kinderjahre.

Versehrt ist der Aufsatz endlich auch deshalb, weil man aus den Erfahrungen einer zehnjährigen Zeitspanne weder über die Entwicklung eines Standes noch über den Wert oder Unwert eines politischen Systems entscheidende Schlüsse ziehen kann. Hier muß man in Jahrzehnten denken, nicht in Jahren.

Nun zum zweiten Artikel. Man schätzt den Verfasser auf dem Gebiete der Erziehungswissenschaft, das Gebiet, auf das er sich mit seinem Aufsatz „Wohin“ begibt, scheint ihm weniger zu liegen. Der Verfasser schaltet zunächst die Kernfrage aus. Er begnügt sich damit, zu zeigen, wie lähmend das jetzige politische System auf unsere Schul- und Standespolitik gewirkt habe. Das Ganze klingt etwas unvergoren, an Schlagwörtern fehlt es nicht. Nun, schließlich kommt man drüber weg.

Bedenklich wird die Sache jedoch, wenn es heißt: „Unsere Erfahrungen und Mißerfolge in der badischen Schulpolitik des letzten Jahrzehnts sprechen förmlich, daß wir mit unserer Standes- und Schulpolitik auf dem Holzweg sind.“ Das ist zuviel. Dieser Satz ist unverantwortlich und ungerecht; unverantwortlich deshalb, weil ein Mann wie Kriek wissen muß, wie leicht heute die Massen der Suggestion der Schlagworte verfallen, und ungerecht, weil er auf subjektiver Einschätzung beruht und jede Objektivität vermissen läßt.

Wie steht es damit in Wirklichkeit? Kann dieses Urteil vor den Tatsachen bestehen? Da ist ein Stand, der war vor 70 Jahren nicht viel mehr als ein Stand von Kirchendienern. Heute hat er sich eine geachtete Stellung innerhalb der Beamenschaft errungen, sein Nachwuchs erfreut sich zukünftig einer akademischen Bildung. Welcher Stand hat eine ähnliche Entwicklung aufzuweisen? Was wollen angesichts dieser gewaltigen Aufwärtsentwicklung einige Schönheitsfehler wie der „klassische Karlsruher Vorkurs“ oder ähnliches bedeuten? Warum so eng und so stiernackig? Kommt Zeit, kommt Rat und Gelegenheit, es zu ändern. Was heißt ferner: Preisgabe der Simultanschule? Bis jetzt haben wir sie noch. Und daß uns noch etwas zum Kämpfen übrig bleibt, ist das ein Schade? Gott sei Dank, Kampf hält jung. Wer

alt und müde ist, trete ab. Mit solchen Nörgeleien schwächt man den Mut und die Kraft derer, die an der Front stehen.

Der zweite Teil der Ausführungen nähert sich wieder mehr der Kernfrage. Und nun wird die Sache erst recht bedenklich. Es werden Vorschläge gemacht. Es wird da gewissermaßen vom zukünftigen Ständestaat, wie ihn manche erträumen, etwas vorweggenommen. Der Lehrerstand wird herausgestellt, soll als geschlossene, machtvolle Organisation den heutigen Parteien gegenüber treten. „Blendend“, werden da wohl manche andächtige Leser gedacht haben. Schade, daß man ihnen die schöne Illusion zerstören muß. Es fehlt nämlich etwas an diesen schönen Gedanken — nur die realen Mächte der Welt sind vergessen. Wie die heißen, darüber brauchen wir uns gar nicht zu unterhalten. Die kennen wir alle. Und darum sage ich: Was der Verfasser sich da so schön ausgedacht hat, ist wirklich eine Utopie, und zu bewundern ist weiter nichts daran, als die Kühnheit der Phantasie und die Zumutung, daß man das glauben soll. So ganz scheint übrigens nicht einmal der Vater dieses Gedankens der Sache zu trauen. Er macht sich von vorn herein darauf gefaßt, auf den Erfolg verzichten zu müssen, bis die Parteien „uns einmal bitter ernst nehmen“. Eine kleine Frage? Wie lange würde das wohl dauern? Sicher sehr lange. Und das ist gewiß keine Utopie. Dazu noch eine zweite Frage: Warum rechnet man von vornherein, wenigstens auf eine lange Zeit, mit einem Mißerfolg, und warum will man bei den heutigen Verhältnissen nicht auch einmal Mißerfolge in Kauf nehmen? Ist das nicht zweierlei Maß oder vielmehr zweierlei Logik?

Zum Schluß verfällt der Verfasser sogar in den Prophetentön. Wenigstens „versichert er uns auf das Bestimmteste“: „Weniger als wir auf dem bisherigen Weg erreicht haben, können wir gar nicht erreichen.“ — Nun, dieser Satz ist für eine Prophezeiung gar nicht übel, und wir könnten damit die Sache dahingestellt sein lassen, wenn der Satz nicht zugleich eine zweite und zwar noch weit stärkere und vernichtendere Kritik an der ganzen bisherigen Standes- und Schulpolitik wäre. Damit hört nun aber der Spaß auf, und der Ernst fängt an. Wenn wir auch nur der Schaffen einer Gewerkschaft sind, müssen derartige vernichtende und schiefe Urteile auf das Entschiedenste zurückgewiesen werden.

Denn, meine Herren, hier fangen die Konsequenzen an. Die liegen nicht im fernen Traumland, sie liegen hier neben uns. Mit solchen in die Öffentlichkeit hinausgeschleuderten Urteilen stellt man nicht nur Führer bloß, die im politischen Leben stehen und zieht ihnen den Boden unter den Füßen weg, nein man schädigt damit vor allem die Interessen des Standes aufs Schwerste. In seinen letzten Konsequenzen ist ein solches Urteil ein Disziplinbruch schlimmster Art, und das geschieht ausgerechnet von Leuten, die von einer Organisation träumen, welche nur durch den Zementbeton einer eisenharten Disziplin zusammengehalten werden könnte.

Ich nehme zum Besten der Herren Kollegen an, daß sie diese Konsequenzen nicht gesehen haben.

Mögen meine Ausführungen dazu beitragen, daß der Mantel christlicher Nächstenliebe möglichst rasch über diese unliebsame Aussprache gedeckt werde.

Dr. Bellem.

### Bericht über die Sitzung des Vorstandes

vom 15./16. September 1928 in Freyersbach.

Der Obmann begrüßt die Erschienenen, namentlich den Vertreter der Nichtverwendeten, Herrn Rock, Heidelberg, der zum ersten Mal an der Vorstandssitzung teilnimmt. Dem leider durch Krankheit verhinderten Herrn Kimmelmann wünscht der Obmann baldige volle Genesung.

**Reichsschulgesetz und Simultanschule:** Im Anschluß an die Verhandlungen im Landtag und die Einbringung des neuen Reichsschulgesetzentwurfes durch die Deutschnationalen im Reichstag gibt der Obmann einen Überblick über die gegenwärtige schulpolitische Lage. Als erfreulich stellt er besonders fest, daß die Aussprache im Landtag erneut den Willen der weitaus überwiegenden Mehrheit der Volksvertretung zur Erhaltung der badischen Simultanschule bekundet. Die Schule braucht endlich Ruhe. Die Lehrerschaft wird einen neuen Kampf nicht heraufbeschwören. Sollten aber anläßlich der Erweiterung der Regierungskoalition im Reichstag oder im Zusammenhang mit dem noch immer beabsichtigten Abschluß eines Konkordats erneut Bestrebungen auftauchen, die Staatlichkeit der Schule anzutasten, so wird die Lehrerschaft, soweit sie im Deutschen Lehrerverein organisiert ist, sich mit allen materiellen und geistigen Mitteln schützend vor die Schule stellen. — Die Aussprache zeigt völlige Übereinstimmung aller in dieser Frage. Dem Obmann wird auch für seine Tätigkeit als Abgeordneter der Dank ausgesprochen.

**Lehrerbildung:** Die zweijährige Ausbildungszeit zeigt sich jetzt schon als ungenügend. Das „Einführungsjahr“ der Neuausgebildeten wird besprochen. Auch die Vorbereitungen zur Neuordnung der „Dienstprüfung“ auf der Grundlage der neuen Ausbildung sind sofort aufzunehmen. Der Vorstand wird mit allem Nachdruck auf die Beseitigung des „Vorkurses“ drängen; entsprechende Maßnahmen werden besprochen.

**Finanzausgleich:** Die Aussprachen in der Presse und in den Tagungen zu dieser Frage müssen beobachtet werden. Unsere badische Regelung — dem Staat die persönlichen gesetzlichen Schulkosten, den Gemeinden die übergesetzlichen —, hat sich bewährt und ist zu propagieren. Mit Vertretern anderer Landeslehrervereine soll Fühlung aufgenommen werden. Die in den nächsten Jahren steigende Schülerzahl gibt Veranlassung zu besonderen Forderungen, die besprochen werden.

**Besoldung:** Lindenfels berichtet über den endgültigen Abschluß der Durchführung der Neuordnung der Besoldung in Baden. Auch die badische Ausführungsverordnung ist erschienen. Erfreulicherweise ist es gelungen, noch den Jahrgang 1896 voll nach 4a einzustufen. Die Nachzahlungen geben zu besonderen Anständen keinerlei Anlaß mehr. Daß große Teile der Beamten- und Lehrerschaft durch den Abbau von Sonderzuschlägen stark geschädigt worden sind, wurde des öfteren betont. Zu regeln bleibt die Neuaufstellung des Ortsklassenverzeichnisses. Sodann werden Kollegen in Neubauten von der heutigen Regelung des Wohnungsgeldes, die sich auf die Altwohnungen stützt, finanziell schwer betroffen. Der bevorstehende Bundesstag des D. V. B. gibt erneut Veranlassung, diese Angelegenheit vorwärts zu treiben. Der Vorschlag, nach Mitteln und Wegen zur Beseitigung der besonderen Notlage der Familien zu suchen, soll eigenen Besprechungen vorbehalten bleiben.

**Dienststellenausschüsse:** Da in Verbindung mit der nächstjährigen Mitgliederversammlung in Freiburg eine Sondertagung der D. V. B. nicht in Frage kommen kann, sollen in den nächsten Wochen die Obmänner zu einer Besprechung zusammengerufen werden.

**Mitgliederversammlung 1929:** Die Tagesordnung der Mitglieder- und Vertreterversammlung in Freiburg wird auch mit Vertretern des Bez.-Vereins Freiburg-Stadt durchgesprochen. Die Tagung findet voraussichtlich am Montag, Dienstag und Mittwoch der Karwoche statt. Alle

Mitglieder wollen sich jetzt schon diese Zeit zur Beteiligung freihalten.

**Nichtverwendete:** Es sind immer noch etwa 400 Nichtverwendete der früheren Ausbildung vorhanden. Weiter hat die Entwicklung der Verhältnisse in der letzten Zeit keine Besserung gebracht. Vesperechnungen mit den Nichtverwendeten sollen im Winter durchgeführt werden. Dabei soll der Gedanke, daß der junge Lehrer nur durch eifrige Weiter- und Fortbildung sich seine Zukunft bauen kann, noch stärker in die Reihen hineingetragen werden.

**Weiterbildungskurse:** Sie waren in der vergangenen Zeit sehr gut besucht und sollen weiterhin mit größtem Nachdruck gefördert werden. Der Verein sieht in dieser Aufgabe eine seiner vornehmsten und standespolitisch bedeutendsten Aufgaben.

**Neuausgebildete:** Der größte Teil der Neuausgebildeten ist dem Verein als Mitglied beigetreten. Es werden Maßnahmen besprochen, die Neuausgebildeten in engere Verbindung mit Verein und Beruf zu bringen.

**Lehrerheim:** Wintermantel berichtet über den diesjährigen Betriebsstand und über den Bauabschluß. Noch in keinem Sommer war der Besuch so stark wie in diesem Jahre. Der Betriebsleitung wird der Dank ausgesprochen.

**Vertretungen:** An der Jubiläumstagung des Hessischen Landeslehrervereins (8.—10. Okt.) nehmen der Obmann und Lindenfesler teil. An der Mitgliederversammlung des Thüringischen Lehrervereins (1.—3. Okt.) — Lindenfesler, an dem Pädagogischen Kongress in Kassel Geiger und Wohlfarth, am Bundestag des Deutschen Beamtenbundes (24.—26. Okt.) der Obmann und Lindenfesler.

**Verschiedenes:** Unterstützungen werden erledigt. — Entschließungen von Bezirksvereinen zur Kenntnis genommen bzw. erledigt. — Die Frage der Änderung der badischen Normalschrift soll auf der V.-V. besprochen werden. — Das heutige Stellenbesetzungsverfahren wird beanstandet und führt zu einer eingehenden Aussprache. — Die Frage der Überstundenvergütung ist erneut aufzugreifen.

**Baden in Wort und Zahl:** Auf Anregung des B. L.-V. hat das Statistische Landesamt ein Handbüchlein „Baden in Wort und Zahl“ herausgegeben. Es wird dem Lehrer als Staatsbürger und als Berufsangehöriger wertvolle Anregungen und Hilfe geben. Der Preis des Büchleins ist unter 1 Mk. Zum Absatz in Lehrerkreisen stehen 3000 Stück zur Verfügung, und die Bezirksvereine wollen bei ihren Mitgliedern für den Kauf des Büchleins werben. Sammelbestellungen bei der Geschäftsstelle zweckmäßig. Nähere Angaben folgen in der Schulzeitung nach Erscheinen des wertvollen Werkchens.

## Rundschau.

**Hochschulen und Pädagogische Akademien Deutschlands.** Das Statistische Reichsamt veröffentlicht im 2. Juliheft von „Wirtschaft und Statistik“ Erhebungen über die Studierenden an den Hochschulen Deutschlands. Zum ersten Male sind dabei auch die 5 Päd. Akademien mit 405 Studierenden aufgeführt (die Lehrstudenten Sachsens, Thüringens, Braunschweigs und Hamburgs erscheinen natürlich nicht besonders sondern sind in den Zahlen der Hochschulen enthalten). Die badische Lehrerbildungsanstalt (es konnte sich, da die Erhebung mit dem Wintersemester 1927/28 abschließt, nur um Karlsruhe handeln) fehlt in der Aufstellung. Frage: Hat Baden selbst dem Reichsamt die Lehrerbildungsanstalt nicht als Hochschule genannt (was doch Preußen und Hessen getan haben) oder wurde diese vom Statistiker nicht als solche anerkannt?

**Arbeitermittelschulen und Aufbauschulen in Österreich.** Beide Schularten sind durch das Hauptschul- und Mittelschulgesetz vom 2. August 1927 in Österreich vorgegeben. Jetzt ist die Ausführungsverordnung dazu erschienen, allerdings fehlt noch die Bewilligung

der erforderlichen Haushaltsplanmittel für die Errichtung solcher Schulen. Die Arbeitermittelschule soll Personen, die nach Vollendung einer Volks- oder Bürgerschule in das Berufsleben eingetreten sind und ihre Lehrzeit vollendet oder das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, durch einen besonderen Studiengang den Zutritt zu einer Hochschule ermöglichen. Der Studiengang der Arbeitermittelschule ist realgymnasialer Art. Er umfaßt in der Regel acht Halbjahre. Der Unterricht an der Arbeitermittelschule findet in der Regel in den Abendstunden statt. Um den Besuchern der Arbeitermittelschule die notwendige Gelegenheit zum selbständigen Studium zu geben, werden in gewissen Zeitabständen mehrere Tage sowie nach Möglichkeit ein bestimmter Werktag in jeder Woche vom Unterricht freigegeben. Die Unterrichtsräume stehen auch in diesen Zeiten für die Schüler offen. Zur Reifeprüfung an einer Arbeitermittelschule sind nur solche Personen zuzulassen, welche die Arbeitermittelschule regelmäßig besucht und die vorstehend genannten Abschlußprüfungen mit Erfolg abgelegt haben. Durch die erfolgreiche Ablegung der Reifeprüfung erlangen die Besucher der Arbeitermittelschule die Berechtigungen, die eine erfolgreiche Ablegung einer realgymnasialen Reifeprüfung gewährt. Die Aufbauschulen haben den Zweck, befähigte Schüler, die erst nach Vollendung der Schulpflicht in die Lage kommen, in das Mittelstudium einzutreten, in einem besonders eingerichteten fünfjährigen Studiengang zum Bildungsziele der Mittelschule (Hochschulreife) zu führen.

Der katholische Schulverein Frankreichs hat, wie wir dem „Bad. Beob.“ entnehmen, auf seiner diesjährigen Tagung vor allem die Frage des Lehrernachwuchses der „freien“, d. h. kirchlichen Schulen in Frankreich behandelt. Es fehlt nämlich diesen, im Gegensatz zu den weltlichen Staatschulen gegründeten Kirchenschulen im bedenklischen Maß an Lehrkräften. Wie nun der „Bad. Beob.“ meldet, machte Dombherr Carretier, der Leiter des katholischen Schulwesens von Paris, folgende Vorschläge, wie man diesem Mangel abhelfen könne: 1. Rückkehr der Schulbrüder und der Ordenslehrer; 2. Zusammenlegung (unter gewissen Bedingungen) der öffentlichen und privaten Schulen in eine nationale Schule, die wirklich die Gewissen respektiert; 3. bessere Werbung für die katholischen Lehrerbildungsanstalten. — Soweit also die katholische Schulorganisation Frankreichs, die wie der „Bad. Beob.“ selbst hervorhebt, mit den entsprechenden Organisationen anderer Länder „identisch“ ist, also z. B. mit der katholischen Schulorganisation Deutschlands unter Dr. Mary. Nun sehe man sich einmal genau das an, was der Leiter der katholischen Privatschulen von Paris unter Punkt 2 fordert: Zusammenlegung der Kirchenschule mit der Staatschule, wenn diese die Gewissen respektiert, d. h. doch wohl, daß die religiöse Unterweisung der Kinder gesichert und daß — sagen es wir mit den Worten der deutschen Reichsverfassung — ihre Empfindungen nicht verletzt werden. Sollte es nun zuviel gesagt sein, wenn man daraus die Folgerung zieht, daß demnach der Dombherr Carretier mit einer Schule nach dem Muster der badischen Simultanschule mehr als zufrieden wäre? Ist nicht die Haltung der alten badischen Zentrumsführer, bis zu Dr. Wirth, gegenüber unserer einheitlichen Schule gerechtfertigt, wenn man heute in Frankreich, nach langen praktischen Erfahrungen mit der Trennung in ganz kirchliche und ganz religionslose Schulen, zu der Erkenntnis kommt, daß auch der Kirche besser gedient werden kann in einer gemeinsam nationalen Schule, die „gewisse Bedingungen“ erfüllt? Sicher ist den Kreisen um Dombherr Carretier diese Einsicht vor allem von der Not diktiert worden, aber warum soll man nicht rechtzeitig und freiwillig einen Schritt tun, der so im Interesse des Staates, der Kirche und der Schule liegt, statt daß man wartet, bis er erzwungen wird — und dann vielleicht der Staat nicht mehr will? Und haben wir nicht in Baden dreifachen Grund, uns diese Dinge zu merken, da wir diese Schule nicht erst schaffen müssen, sondern sie uns nur zu erhalten brauchen?

**Vor neuen Verhandlungen über ein Reichsschulgesetz?** Der Reichstag wird sich wahrscheinlich bereits zu Beginn seiner Herbsttagung entsprechend der Regierungserklärung des Kabinetts Müller vom 3. Juli erneut mit der Frage eines Reichsschulgesetzes befassen. In politisch unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß der Initiativantrag der Deutschnationalen vom 12. Juli bald nach Wiederzusammentritt des Reichstags dem Bildungsausschuß zur Durchberatung überwiesen wird.

**Klosterschulen und städtische Schulen.** Über die finanzielle Bevorzugung der klösterlichen Schulen durch den bayerischen Staat sagte der Oberbürgermeister von Frankenthal (Pfalz) in seiner Rede zum Stadthaushalt:

„Grundsätzlich hat die bayerische Staatsregierung die höhere Mädchenbildung als eine nicht staatliche Aufgabe erklärt und sich nur zur Leistung von Zuschüssen bereit erklärt. Aber diese Zuschüsse werden in ganz ungerechter und ungleichmäßiger Weise verteilt, wie ich nachstehend vortragen werde. Wir hatten in

Bayern zu Beginn des Schuljahres 1926/27 127 höhere weibliche Bildungsanstalten, nämlich zwei staatliche mit zusammen 472 Schülern, 37 städtische Anstalten mit zusammen 11034 Schülerinnen, 69 Klosterschulen mit 13171 Schülerinnen und 19 Privatschulen mit 4285 Schülerinnen. Im Voranschlag des bayerischen Staates für 1927 ist nun ein Zuschuß von 1606000 M. für nichtstaatliche Mädchenschulen vorgesehen. Als wir um eine Unterstützung aus diesem Fonds nachsuchten, erhielten wir vom Kultusministerium den mit dem Wortlaut des Haushaltplans im Widerspruch stehenden Bescheid, daß diese Mittel als staatliche Teuerungszuschüsse nur für die privaten Mädchenschulen bestimmt seien. Praktisch werden nun die Dinge so gehandhabt, daß der ungedeckte Aufwand von 19 Privatschulen und 69 Klosterschulen aus der Staatskasse in der Form von Teuerungszuschüssen getragen wird, während die gemeindlichen Anstalten gleicher Art vollkommen leer ausgehen."

Der Sächsische Philologenverein forderte auf seiner Hauptversammlung in Zwickau vom 27.—30. Sept. u. a. ein Reichsrahmengesetz für die höheren Schulen im ganzen Reich. Er wandte sich gegen die Erhöhung des Schulgeldes und gegen die Übersteigerung des Berechtigungswesens, das eine „Aufblähung des Bildungswesens auf Kosten des inneren Wertes“ zur Folge habe. Weiter wurde die Herabsetzung der Pflichtstundenzahl (auf 22) und die Erhöhung der Überstundenvergütung gefordert.

## Verschiedenes.

Amtsblatt Nr. 30 (16. X. 28).

**Berichtigung.** In dem Aufsatz „Die Entwicklung der höheren Schulen in Baden 1911—1918“ ist durch Übersehen eines Fehlers in der Druckvorlage ein Irrtum unterlaufen. Es hieß dort, die Zahl der Kinder selbständiger Landwirte, die höh. Schulen besuchen, betrage 44. Richtig muß es heißen: 44 v. H. (oder 1347 Schüler). Immerhin bleibt die Folgerung bestehen, daß dieser Anteil angesichts des großen Bevölkerungsanteils, den die selbständigen Landwirte in unserm Land der Klein- und Mittelbauern darstellen, auffallend gering ist, und daß man deshalb keine einseitigen Schlüsse für die neue Lehrerbildung ziehen darf, wenn auch hier der Zugang vom Lande minder zahlreich sein sollte.

## Aus den Vereinen.

B. L.-V. Das Bürgermeisteramt Hartschwand, Amt Waldshut, hat der Kasse des B. L.-V. im Auftrage von Herrn Hauptl. Faulhaber in Hartschwand den Betrag von **Zehn Mark** für Lehrerwitwen und -Waisen überwiesen, wofür mit dem Ausdruck verbindlichen Dankes hiermit Quittung erteilt wird. Karlsruhe, den 13. Oktober 1928. Schaechner.

**Pestalozzi-Verein.** Auf unsere Bekanntgaben in Nr. 32 der Schulzeitung vom 11. 8., Nr. 35 vom 1. 9., Nr. 37 vom 15. 9., Nr. 40 vom 6. 10. und Nr. 41 vom 13. 10., die Mitgliederversammlung in Donaueschingen betr., wird hier nochmals zurückgewiesen. Die Nr. 40 mit Tagesordnung und Rechnungsabluß 1927 wolle zur Versammlung mitgebracht werden.

Die Vorversammlung, Sonntag, den 28. Oktober findet abends 20 Uhr im Hotel Schützen statt. Für die Hauptversammlung, Montag, den 29. Oktober in der Turnhalle der Volksschule, vormittags 10,30 Uhr beginnend, geben wir nachstehend nochmals die Tagesordnung bekannt:

1. Bericht der Vorbereitungscommission. 2. Wahl des Versammlungsleiters und zweier Schriftführer. 3. Bericht des Direktors, des Rechners und des Prüfungsausschusses. 4. Entlastung der Zentralverwaltung. 5. Anträge aus den Bezirksverwaltungen. Mittagspause.

Nachmittags, 14 Uhr. 6. Antrag der Zentralverwaltung über Mehrverficherung, Nr. 32 der Schulzeitung. 7. Wünsche und Anträge aus der Mitgliederversammlung. 8. Wahl der Vereinsbeamten.

Wegen Besorgung einer Quartierkarte und Teilnahme am gemeinsamen Mittagessen, Gedek 2 Mk., wolle man sich rechtzeitig an Herrn Oberlehrer Bach, Hüfingen wenden. Wir bitten um beschleunigte Einfindung der Vollmachten an die Vorbereitungscommission, wo dies noch nicht geschehen.

Offenburg, 15. Oktober 1928. Die Zentralverwaltung.

## Vereinstage.

**Bruchsal.** Tagung am Mittwoch, 24. Okt., nachm. 14½ Uhr, im Hohenegget in Bruchsal. T.-D.: 1. Vortrag: a) Die deutsche Lehrerversammlung in Braunschweig. b) Die letzte Vorstandssitzung des B. L.-V. und anderes. (Kreisbeirat Himmelmann.) 2. Die Dienststellenauswahl am 30. ds. Mts. 3. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrensache und für die Mitglieder des Dienststellenauswahls selbstverständlich. Weinmann.

**Heidelberg-Land.** Am Samstag, 27. Okt., nachm. 3 Uhr, wollen wir mal wieder mit den Damen in den Drei Eichen zu einer gemächlichen Herbsttagung zusammenkommen. Herr Himmelmann wird einen kurzen Bericht geben über Braunschweig. Herr Marbach, Nussloch wird seine Violine singen lassen, begleitet von Herrn Ziegler. Vielleicht ist auch Fr. Wetmann so freundlich und löst ihr Versprechen ein, uns bei der nächsten Tagung mit ein paar Lieder zu erfreuen. Überraschungen sind besonders willkommen. Wir wollen uns alle bemühen, für ein paar Stunden Ferien vom Ich zu machen. Die Einladung möchte ich auch an die Ruheständler richten.

**Adelsheim.** Mittwoch, 24. Okt., Tagung in Adelsheim (Hirsch), nachm. 4½ Uhr. T.-D.: 1. Besprechung der Fragebogen zum Heimatbuch. (Herr Koll. Boy.) Fragebogen mitbringen! 2. Vereinsamtliches. 3. Verschiedenes.

**Samstag, 3. Nov., gemeinsame Tagung mit Bez.-L.-V. Vörsberg (Adler).** T.-D.: Rechtsschutz und Haftpflicht des Deutschen Lehrervereins. (Herr Koll. Schüb, Lehr, Vertreter für Rechtsschutz im Vorstand des B. L.-V.) Näheres siehe unter Vörsberg, evtl. erst nächste Nr. der Schulzeitung. Wolff.

**Arbeitsgemeinschaft der Fortbildungsschullehrkräfte des Kreises Baden:** Tagung am 24. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, in Raftatt (Mädchenschulhaus). T.-D.: 1. Pflanzung und Winterbehandlung unserer Obstbäume — Herr Obstbauinspektor Hopp. 2. Der neue Frachtbrief — Herr Falk. 3. Verschiedenes. Wernigk.

**Vonndorf.** Samstag, 27. Okt., nachm. 3 Uhr, Tagung in der Restauration Schnitzer in Vonndorf. T.-D.: 1. Vortrag: „Arbeitschule.“ 2. Beschlussfassung über Abtretung eines Konferenzortes an eine Nachbarkonferenz. Es wird um vollzähliges Erscheinen gebeten. Gantner.

**Vörsberg.** Voranzeige. Am Samstag, 3. Nov., spricht Herr Kreisbeirat Schüb aus Lehr in Vörsberg im Adler über „Rechtsschutz und Haftpflicht des B. L.-V.“ Beginn 3 Uhr. Die Nachbarkonferenzen sind eingeladen. Amend.

**Breisach.** Tagung am 3. Nov. gemeinsam mit Burkheim in Rotweil a. K., Wirtschaft zum Bahnhof. T.-D.: Vortrag von H. E. Busse, Freiburg über Kunstmalerei Bühlers Werk mit Lichtbildern. Beginn nach Ankunft des Zuges von Breisach. Erbitte vollzähliges Erscheinen. Acker.

**Breßen.** (Kursanzeige.) Der Fortbildungskurs über „Neue Wege im Unterricht, in Rechnen, Naturkunde und Erdkunde“, Leiter Hördt, Heidelberg, beginnt am Mittwoch, 24. Okt., nachm. 3 Uhr, im großen Zeichenaal. Wegen Urlaubserteilung siehe kommendes Amtsblatt oder Amtsblatt Nr. 26. Im Anschluß an die 1. Tagung am 24. Oktober findet eine Konferenz statt, in der Hpf. Hördt, Heidelberg über den inneren Ausbau der neuen Lehrerbildung sprechen wird. Ich bitte um vollz. Beteiligung. Duffenhöfer.

**Buchen.** Samstag, 27. Okt., nachm. 3 Uhr, Tagung in der Rose in Hardheim. T.-D.: 1. „Psychoanalyse“ (Herr Koll. Eckert, Hüpfingen). 2. Anträge zur nächsten D.-L.-Sitzung. 3. Vereinsamtliche Mitteilungen. 4. Buchbesprechungen. 5. Verschiedenes. — Kommen Sie, bitte, recht zahlreich; scheuen Sie doch nicht den kleinen Umweg nach Hardheim! Fr. Köhle.

**Bühl.** Samstag, 27. Okt., nachm. ¼ 4 Uhr spricht unser Beirat Herr Schüb aus Lehr in der Krone über „Rechtsschutz und Haftpflicht des B. L.-V.“ Anschließend Mitteilungen des Vorstandes. Unsere Mitglieder, sowie die der Nachbarkonferenzen Achern, Baden, Rheinbischofsheim, werden um zahlreiche Beteiligung gebeten. Bauer.

**Durlach.** Samstag, 27. Okt., nachm. 3 Uhr, Tagung im Pflug, Durlach. T.-D.: 1. Besoldungsverhältnisse der Volksschullehrer in den deutschen Ländern und Österreich (Unterzeichneter). 2. Die Eigenheimbewegung (Herr J. Edel). 3. Verschiedenes (Schulkalender). Ab 2 Uhr Bücherausgabe (Gewerbeschule). Hettmansperger.

**Eberbach.** 27. Okt., nachm. 3 Uhr, Konferenz im Bahnhof, Eberbach. T.-D.: 1. Der pädagogische Kongress in Kassel. (Herr Wohlfarth.) 2. Geschäftliche Mitteilungen. 3. Im Anschluß findet eine Liedprobe statt. Goelz.

**Engen.** Samstag, 27. Okt., nachm. ¼ 3 Uhr, Tagung im Felsen. T.-D.: 1. Kurzer Vortrag (Vorstehender). 2. Austeilung der beim Geschichtskursus bestellten Bücher. 3. Weihnachtsgaben. 4. Verschiedenes. Schreiber.

**Eppingen.** Samstag, 27. Okt., mittags 3½ Uhr, Konferenz im Engel in Eppingen. T.-D. wird in der Konferenz bekanntgegeben. Zu einer Beschlussfassung ist vollzähliges Erscheinen nötig. Der Vorstehende.

**Ruhefändlervereinigung Freiburg und Breisgau.** Zusammenkunft: Donnerstag, 25. Oktober, nachm. 3 Uhr, im Künstlerhaus, Bertholdstr. 25, 2. Stock. Martin.

**Gernsbach.** Tagung am Mittwoch, 24. Okt., nachm. 4 Uhr, in Gernsbach, Bad. Hof. I.-O.: 1. H. Karoli, Vortrag über Kants „Kritik d. r. V.“ 2. Die Aufwertung d. L.-V. (Herr Binger.) 3. Die Besoldungsverhältnisse der deutschen Lehrer in den einzelnen Ländern. 4. Verschiedenes. Am vollz. Erscheinen bittet Hofherr.

**Heiligkreuzsteinach.** Am 27. Okt. halten wir unsere nächste Konferenz. Sie dient hauptsächlich der Vorbereitung der Weihnachtskonferenz; daneben soll aber noch verschiedenes Wichtiges besprochen werden. Eiermann.

**Karlsruhe-Stadt.** Donnerstag, 25. Okt., abends 8 Uhr, findet in Moninger, Gartenaal, eine Mitgliederversammlung statt. I.-O.: 1. Gedanken über den Deutschunterricht (Herr Otto Zimmermann). 2. Die Frage der Unständigen im Bad. L.-V. (Herr Romacker). 3. Verschiedenes. K. Beck.

**Karlsruhe-Land.** Samstag, 27. Okt., nachm. 3 Uhr, im unteren Saal des Kaffees Nowack in Karlsruhe Familienkonferenz zu Ehren unseres pensionierten Kollegen Herrn Eugen Vollmer (Leopoldshafen). Programme gehen den einzelnen Orten noch zu. Gäste aus den Nachbarkonferenzen herzlich willkommen. Um recht zahlreichen Besuch bittet O. König.

**Kehl.** Mittwoch, den 24. Oktober, nachm. 1/3 Uhr, im „Bad. Hof“. I.-O.: Bekanntgabe einer Zuschrift des Vorstandes des B. L.-V. 2. Veränderungen im Lehrerkalender. 3. Bestellung des Schulkalenders. 4. Verschiedenes. Bitte um zahlreiche Beteiligung. Der Vorsitzende.

**Lahr.** 1. Ich bitte, die zugesandten Listen für Verichtigungen und Bestellung des Schulkalenders 1929 baldmöglichst an mich zurückzusenden. 2. Die Weihnachtsgaben bitte ich nach Schulorten gesammelt auf mein Postcheckkonto Karlsruhe 4162 zu überweisen. Heck.

**Lörrach.** Am 27. Oktober, nachm. 3 Uhr, Vereinstagung im Kaffee. I.-O.: 1. Auslandsdeutschtum und Schule (Herr Herbst, Lörrach). 2. Heimatschulkurs im nächsten Frühjahr. 3. Verschiedenes. Alle Mitglieder werden heute schon auf die Kreistagung am 10. November in Leopoldshafen aufmerksam gemacht. Kiechle.

**Mehrkirch.** Samstag, 27. Oktober, nachm. 3 Uhr Tagung in der „Hölle“. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Kollegen Oreck. 2. Verschiedenes. Bosler.

**Offenburg.** Am 27. Oktober, nachm. 3 Uhr, in der „Alten Palz“ Tagung. Unsere Vertreter im Dienststellenausschuß werden wichtige Fragen ihres Sachgebietes zur Aussprache bringen. Wichtige schulpolitische Nachricht des Vorstandes. Zahlreiches Erscheinen erwartet Hirsch.

**Pforzheim-Stadt.** Tagung: Montag, den 22. Okt., abends 8 Uhr, Kaiserhof. I.-O.: 1. Zur Schriftfrage, Redner Schulrat Gerweck. 2. Bericht über die Dienststellenausschüßsitzungen (S. Kemmele). 3. Wichtige Mitteilungen. 4. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erbittet Alfr. Löffler.

**Randen-Blumberg.** Unsere Tagung, die auf den 27. Okt. vorgesehen war, muß wegen Teilnahme an der Abschiedskonferenz für Herrn Kollegen Hugger-Stühlingen um 8 Tage verschoben werden, findet also voraussichtlich am 3. Nov. statt. I.-O.: 1. Die Schule im Dienste der Volks- und Völkerverständigung. 2. Aussprache über die Forderung „Neuzeilliches Rechnen“. 3. Weihnachtsgaben. 4. Verschiedenes. Maier.

**Radolfzell-Singen.** Mitgliederversammlung im „Burghof“ in Singen am Samstag, dem 27. Oktober, nachm. 3 Uhr. I.-O.: 1. Eine Reise ins Böhmerland mit Lichtbildern (Kollege Graf, Friedingen). 2. Verschiedenes. 3. Bestellung der Kalender „Natur und Kunst“ und des Schulkalenders. Benkler.

**Salem.** Sonntag, 28. 10. 28, nachm. 4 Uhr, im Speisesaal der Schloßschule Salem „Schubertfeier“ unseres Bez. Lehrervereins. Ausführende die Herren Professor Flöher, Gesang (Bariton) und Kapellmeister Jägerhuber, Klavier, beide in Überlingen. Die Kollegen der Nachbarkonferenzen mit Angehörigen sind freundlichst eingeladen. Nach der Feier gemütliches Beisammensein im Nebenzimmer des Schwanen. Um vollständigen Besuch mit Angehörigen bittet Rottler.

**Sinsheim.** Samstag, 27. Okt., nachm. 1/3 Uhr Tagung im Bahnhofshotel (Lackner). I.-O.: 1. Vortrag: Sütterlin-Schrift, Kollege Müller, Mannheim. Die Ausstellung über die Sütterlin-Schrift der Feudenheimer Schule wird gezeigt werden. 2. Besichtigung und Bestellung des Schulkalenders 1929. 3. Bestellung der „Natur und Kunst“-Kalender. 4. Verschiedenes. Münz.

**Schopfheim.** Samstag, 27. Okt., nachm. 2 Uhr, im Hirschen in Schopfheim. 1. Zum Vereinsthema: „Geschichte der politischen Parteien in Deutschland“ 1. Teil (1815—1848); Herr Preusch-

Gersbach. 2. Gewerkschaftskongreß und Schule. 3. Verschiedenes. — Letzter Termin zur Annahme von Meldungen für die Schubert-Feier.

**Stockach.** Mittwoch, 24. Okt., nachm. 3 Uhr, in „Germania“ Stockach. I.-O.: 1. Vortrag des Herrn Polikeit-Stockach „Schreibreform“. 2. Anträge zur Dienststellenausschüßsitzung am 24. Okt. 3. Singkreis (Referat: Herr Bernauer). 4. Verschiedenes (Verteilen der Rosegger Karten, Weihnachtsgaben). Fr. Stoffler.

**Stühlingen.** Am Mittwoch, dem 24. Okt., 3 Uhr, Abschiedskonferenz im „Deutschen Hof“ in Stühlingen für den nach Gengenbach versetzten Herrn Kollegen Hugger. Beiträge unterhaltender Art willkommen. Unsere Mitglieder und jene der Nachbarvereine mit ihren Angehörigen lade ich hierzu freundlichst ein und bitte um zahlreichen Besuch. Häusler.

**Tegernau.** Samstag, 27. Okt., in Tegernau, im „Ochsen“ Tagung. Vortrag: Matlin-Gresgen. Stengel.

**Villingen.** Samstag, 27. Okt. 28, nachm. 1/3 Uhr, findet im Konferenzlokal zur „Lilie“ unsere nächste Tagung des Bez. L.-V. mit folgender I.-O. statt: 1. Vortrag von Hermann Eris Buisse-Freiburg: „Emil Gött“, Dichter und Philosoph, Landwirt und Erfinder. Im Anschluß daran kann über die in Aussicht genommene Heimat-Tagung mit dem Herrn Referenten Aussprache gepflogen werden. 2. Stellungnahme zu den Satzungsanträgen für die Verf. des Pestalozzi-Vereins in Donaueschingen. 3. Bestellung des Abreißkalenders „Natur und Kunst“. 4. Verschiedenes. Der Vorsitzende: Adolf Behringer.

**Waldshut.** Am Mittwoch, dem 24. Okt., nachm. 2 Uhr, hält Herr Prof. Fehle aus Heidelberg 2 Vorträge über „Flurnamen und Volkskunde“ im Schulhaus Waldshut. Teilnehmergebühr 50 Pfg. Die Konferenzmitglieder werden gebeten, zahlreich den Kurs zu besuchen. Auch die Nachbarkonferenzen sind freundlichst eingeladen. F. Lockheimer.

**Wiesloch.** Samstag, den 27. Okt., nachm. 3 Uhr, in der Gewerbeschule in Wiesloch. I.-O.: 1. Geschäftliches. 2. Zur bevorstehenden D.-A.-Sitzung. 3. Vortrag mit Lichtbildern: Die Schrift in der Schule (Schulrat Gerweck, Mannheim). Der Vortrag beginnt punkt 4 Uhr. In Anbetracht des Themas erwarte ich zahlreichen Besuch. Vor der Tagung ist Bücherausgabe unserer Bücherei. Beginn 1/3 Uhr. Außerdem werden Bestellungen auf den Schulkalender 1929 entgegengenommen (geb. ca. 2.50 Mk., geb. 2.20 Mk.). Bosler.

**An die Konferenzen der Bezirke Waldshut und Säckingen.** Herr Universitätsprofessor Dr. Fehle aus Heidelberg spricht über „Grundfragen der bad. Volkskunde“ und über „Die bad. Flurnamensammlung“ an folgenden Orten: In der Volksschule in Waldshut am Mittwoch, den 24. d. M. nachmittags 2 Uhr, in Rheinsfelden in der Bahnhofswirtschaft „Württemberger“ am Samstag, dem 27. Okt., nachm. 2 Uhr, in der „Sonne“ in Hottingen am Montag, dem 29. Okt., nachm. 3 Uhr. Jeder Vortrag dauert eine Stunde. Die Teilnehmergebühr beträgt für Mitglieder 50 Pfg., für Nichtmitglieder 1 Mk. Wegen der Wichtigkeit der beiden Vorträge für die Heimatkunde wird um zahlreichen Besuch gebeten. Gäste aus Nachbarbezirken sind willkommen. Lockheimer, Kuhn, Faulhaber, Schlageter.

Das Harnsche Unterrichtswerk, als Hand- und Vorbereitungsbuch des Erdkundelehrers, erfreut sich einer so großen Wertschätzung und seine Besonderheiten und Vorzüge sind so bekannt, daß sich eine besondere Empfehlung erübrigt. Das Hauptwerk, Erdkunde in entwickelter anschaulicher Darstellung, 5 Bände in Ganzleinen 48 Mk. kann in bequemen Monatszahlungen von 4 Mk. bezogen werden. Wir verweisen unsere Leser auf den dieser Nummer beiliegenden Prospekt.

Das Photographieren in den Schulen. Die Firma Photo-Jori, das neuzeitliche Spezialhaus in Mannheim, C 2, 4-5, bietet der Lehrerschaft eine reiche Auswahl von neuesten Markenkameras, Zeiß-Ikon, Voigtländer usw. sowie außerordentlich preiswerte Sondermodelle, die ohne Preiserhöhung bei 1/2 Anzahlung in drei bis sechs Monatsraten bezahlt werden können. Es wird hier den badischen Lehrern Gelegenheit gegeben, in einer Weise, die den Geldbeutel auf einmal nicht allzu stark belastet, sich einen guten Photoapparat anzuschaffen.

## Alle Anweisungen die den Versand der Schulzeitung betreffen

find nicht an die Firma Konkordia A.-G. nach Bühl/Baden zu richten, sondern nur an Herrn Hauptlehrer A. Baur, Karlsruhe, Boeckstr. 16a.

**Schaffsteins  
Blaue und Grüne Bändchen**  
Neues Stoffgruppen-  
und  
Neues Klassen-Verzeichnis

Stark verringerte Preise der  
„Jugend- und Volksbücher“

Zum preuß. Ministerialerlaß vom 9. 6. 28  
Neues reich illustriertes Sonderverzeichnis  
„Künstler-Bilderbücher“

Die Verzeichnisse stelle ich kostenlos  
zur Verfügung.  
Königstr. 1.  
Hermann Schaffstein Verlag.

**Ph. Muckle  
Deutsche Geschichte**

3. Heft fürs 8. Schuljahr  
in neuer, sechster Auflage  
**soeben erschienen!**  
62 Seiten. Preis —.70 Mark.  
**Verlag Konkordia A.G.  
Bühl in Baden**

Probst-Strobel:  
**Handbuch zum 3. Teil des  
Badischen Volksschullesebuches**  
Mit Sach- und Worterklärungen  
390 Seiten, in Leinenband M. 10.—  
führt unsere Buchhandlung stets  
auf Lager.  
Konkordia A.-G., Bühl (Baden)

**Herren-  
stoffe**  
Liefert in jeder Qualität äußerst  
preiswert bei Zahlungsvereinfachung  
—Tuche—  
**Melde & Co. Futterstoffe**  
Cottbus 4  
Fordern Sie franco gegen franco  
unser reichhaltige Musterwahl  
mit Angabe d. Verwendungszwecke.

**Nur Nach-  
nahme 6,75**  
4 Pfd. Schweinefleisch  
3 Pfd. Sülze  
2 Pfd. Blut- oder Leberwurst  
Wurstfabr. Bollmann & Co.  
Nortorf 245 (Holst.)

**Pensionsstift!**  
Verkaufe in Berghausen b. N'he.  
Haus mit großem Garten, herr-  
liche Laue, für Pensionär best. ge-  
eignet bei 800 M. Anzahlung.  
**Otto Raab, Karlsruhe**  
Kloster-Str. 15. Tel. 5060

**Bereinsmitglieder**  
werden gebeten,  
von der Aufgabe persön-  
licher kleiner Anzeigen in  
der Schulzeitung (zu Vor-  
zugspreisen!) regen Ge-  
brauch zu machen.

**Zur Schubertfeier**

(19. 11. 28) **Dem Gedächtnis Franz Schuberts** (Zwei Feiern für  
Schule und Verein, Volks- u. Elternabende m. Vortragsfolgen, An-  
sprachen, Ged., Liederten, Leb. Bildern und Auff.) von F. Geb-  
hardt Br. 1.—Mk.— **Dein ist mein Herz — du holde Kunst**, drei  
ausf. Reden, Franz Schubert zum Gedächtnis von Stud.-Rat Dr.  
Rumtsche Br. 1.—Mk.— **Festlied** und deklam. Auff. zur Schubert-  
feier (Feiert. Nr. 10 — 1928) Preis 50 Pfg. — Nachn.  
**Kribe-Verlag, Berlin N 113, Schivelbeinerstr. 3 A.**

**Heidschnuckenfelle**

als Teppich, der schönste Zimmer-  
schmuck. Seidenweich, gemischt ge-  
reinigt und geläutert, geruchlos,  
haarfest mottensicher, per Stück  
RM. 15.—, Prachtexempl. 18.—,  
besonders schön und groß 21.—  
b-s 25.— Nachnahme, bei Nicht-  
gefallen Umtausch od. 3-rücknahme.  
Ill. Preisliste a. u. Autodecken,  
Fuß der, Pelze, Schreibst. Moor-  
lagen u. dergl. frei.  
**Hans Heino, Hofbesitzer u.  
Verandhaus, Lünzen 54  
b. Schneverdingen (Lüneb. Heide).**

**Hermann Pfeiffer  
Besteck-Spezialhaus  
Pforzheim**

Weltherstr. 15 Telephon 4057  
Tafelbestecke in Alpaka, ver-  
silbert mit garant. 90 g. Nielage  
und echt Silber 800 P. Erstklass.  
Ausführung, große Auswahl  
moderner geschmackv. Muster.  
Aufgehewöhl. billige Preise.  
Katalog u. Preisliste zu Dien-  
sten. Weihnachtsaufträge er-  
bitte frühzeitig.  
Dem Rabatt- und Raten-auf-  
abkommen der Bad. Beamten-  
bank angeschlossen. 4550

**Kollegen!  
Vorzugsbedingungen!  
Pianos**

wie Ibach, Lipp, Krauß,  
Foerster-Leipzig, Roth,  
W. Hoffmann, Carl  
Quandt (Vogel & Sohn),  
Gerbstädt u. v. a.  
sowie eigene bewährte Haus-  
marke ab 1000 Mk. auch  
ohne Anzahl bei bequemster  
Ratenzahlung durch

**Otto Scheffler & Co.**  
Berlin, Oranienburgerstr. 65  
Vertragslieferant des Berliner  
Lehrervereins u. v. a.  
**Lieferungsurkunde** schließt  
jedes Risiko bei Kauf aus!  
Verlangen Sie  
Vorzugsofferte Nr. 182  
Stille Vermittl. überall gesucht!

**Honig**

(Schleuder) Ia-Qualität, unter Kon-  
trolle eines vereidigten Nahrungs-  
mittelschemikers.  
10 Pfd. = Dose RM. 10.— franko  
5 Pfd. = Dose RM. 5.50 franko  
Nachnahmekosten zu meinen Kosten,  
Probe-Päckchen à 1 1/2 Pfd. RM.  
1.8.) franko bei Voreinsendung.  
Gar Zurücknahme. **Frau Lehner  
a. D. C. Fischer, Honigbergland,  
Werber a. d. Havel. Nr. 180**

**Beamtenkredite**

gewährt angesehene Genossenschafts-  
bank zu solid. Bedingungen, Raten-  
rückzahlg. Keine Benachrichtigung  
der Behörde! Prospekt kostenlos  
durch die Bankvertretung  
**E. Weiss, Berlin-Friedenau  
Bismarckstraße 6.**

**Günstige Kaufgelegenheit!  
Im Preis stark herabgesetzte  
Lichtbildwerfer:**

<b>Lichtbildapparat Benzinger-Dipper I</b>	Für Glasbilderprojektion mit Doppelkonsendor, Durchmesser 115 mm	Statt	Für
	Dhne Birne	204.—	105.—
	Mit Birne 500 Watt	227.—	130.—
<b>Lichtbildwerfer Ungerhoff</b>	Projektionsapparat mit guter Optik für Glas- bilder. Birne 500 Watt	260.—	150.—
<b>Lichtbildwerfer „Hora“</b>	Für Glasbilder mit 100 Watt-Lampe	72.—	36.—
<b>Lichtbildapparat „Verax“</b>	Auf beweglichem Stativ (auch zur Lichtbild- reklame verwendbar) mit Lampe 100 Watt	70.—	35.—

**Globoskop**  
Zur Projektion undurchsichtiger Gegenstände mit  
zwei 200 Watt-Lampen.  
Große Ausgabe 50.— 25.—  
Kleine „ 40.— 20.—  
Da jeder Apparat nur einmal vorhanden ist, müssen  
wir uns die Lieferungsmöglichkeit vorbehalten!  
**Konkordia A.-G., Abt. Lehrmittel, Bühl/Baden.**

**Bedeutendes  
Unternehmen**

sucht einige badische Lehrer (auch  
Nichtverwendete) als Mitarbeiter  
zu günstigen Bedingungen. An-  
gebote unter **Sch. 4544** an die  
Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

**Buschrofen**, pflanzfertig be-  
reitet, schön in schön.  
Sort. gemischt; spe-  
ziell wünsch. Farb. weid. gern  
erfüllt. 10 St. Mk. 3.—, 20 Stk.  
Mk. 5.80 u. Porto u. Verp. extra,  
sowie sämtl. St. auch u. Obstbaum-  
sorten. Preisatlas auf Anfrage.  
**Wolff Könnigsdor, Rosen-Verf.  
Netzeßen 4.**

Fertig gekochte Flüss. hochkonzentriert.  
**Tintenextrakte.**  
Schnell und restlos lösliche  
**Tintenpulver.**  
Aberbeite  
staubfreie Wandtafel-Kreide.  
Preise u. Tintenproben gratis.  
**Chem. Fabrik Nicolai,  
Viersen 15.**

**Radio  
Spezial-Geschäft  
Ing. H. Duffner**

Karlsruhe, Markgrafenstr. 51  
**Erstkl. Empfangsgeräte.**  
Komplette Anlagen einschließ-  
lich Lautsprecher v. 4 160 an.  
Dem Rabatt- und Ratenkauf-  
abkommen der Badischen Be-  
amtenbank in Karlsruhe an-  
geschlossen.

**Zu verkaufen**

ein sehr wenig gespieltes, sehr gut  
erhaltenes  
**Klavier.**  
Mich. Apprich, Abstadt.

**Honig**

feinste Qualität, gar. rein Bienen-  
Blüten-(Schleuder) goldklar, unter  
Kontrolle eines vereidigten Lebens-  
mittel-Chemikers. 10 Pfd. = Dose  
M. 8.80, halbe Dose M. 4.40. Porto  
extra. Probepäckchen 1 1/2 Pfd.  
netto M. 1.40 u. 40 Pfg. Porto.  
bei Voreinsendung. **Lehner i. N.  
Fischer, Honigbergland, Ober-  
neuland 180, Bez. Bremen.**

**Günstige Gelegenheit.  
Teppiche**

Läufer, Divan- und Steppdecken  
liefert größtes Spezialhaus  
**in 10 Monatsraten.**  
Tausende Dankschreiben vorliegend.  
Schreiben Sie sofort unt. S. W. 2249  
an **Swaldbank, Ann.-Exp.-  
Stuttgart.**



Der **Lichtweg**  
gesunder Ernährung.  
Ein Buch d. Erkenntnis, der  
Gesundheit, Lebensfreude  
**für Alle!**  
Gesundheit dem Kranken  
Walter Sommer's Buch  
**Die natürliche  
Ernährung**  
kostet nur brosch.  
RM. 4.-, gebd. RM. 5.50.  
Bestelle noch heute!  
Es spendet 1000fältigen  
Segen!  
Verlag Walter Sommer  
Hamburg 1, Sch. Altweg 7  
Postfach Hamburg 72803

## Janax - Epidiaskop



Ein empfehlenswerter  
Bildwerfer für  
**Schulen  
u. Vereine**

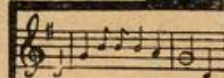
von praktischer u.  
gefälliger  
Ausführung,  
einfachster  
Hand-  
habung,  
niedrigem  
Preis, sowie  
**vorzüglichster  
Leistung!**  
Liste frei!

**Ed. Liesegang, Düsseldorf**

Postfächer 124 u 164.

## Harmonium

gebraucht, noch gut spielbar, 5 Oktaven, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unter Sch. 4548 an Konkordia A.-G., Bühl i. B.



Soeben erschienen:  
**„Wege zur Freude“**

Unterrichtsbriefe f. Mund-  
harmonikaorch.-sterleiter,  
Preis Mk. 0.50

Früher erschienen:  
**Wie spiele ich  
Mundharmonika?**

Preis Mk. 0.50

**Methodik  
f. Orchesterleiter**

Preis Mk. 0.30

Diese drei Schriften er-  
möglichten jedem Lehrer  
die Gründung eines Schul-  
orchesters

Zu beziehen durch die  
Musikwarengeschäfte  
oder direkt durch:

**Matth. Hohner A.G.  
Trossingen (Würtb.)**

Weitaus grösste  
und leistungsfähigste  
Harmonikafabrik der Welt.

## Die beliebtesten Schulstifte

„Rafael“ in 3 Härten: 1—3

⊗ **DESSIN** in 4 Härten: 1—4

„VULCAN“ in 5 Härten: 1—5

„JUPITER“ in 5 Härten: 1—5

Schutzmarke  
zwei Hämmer:



⊗ **JOHANN FABER**

NÜRNBERG

## Tauschen Sie

**ihre alte Schreibmaschine  
gegen eine neue!**

Bei Anschaffung der bekannten Schreib-  
maschine „Rheinmetall“ wird jede alte  
Maschine, ganz gleich welche Marke und  
in welchem Zustand - mit Ausnahme  
der „Gundka“ - zum Preise von 100 M.  
in Zahlung genommen.

Das gebräuchlichste Modell S 25 mit  
einem 25 cm Wagen kostet M. 440.—,  
sodaß Sie in Wirklichkeit für diese hoch-  
wertige Maschine (mit einem Jahr Garan-  
tie) nur M. 340.— zu zahlen haben. Die  
Erwerbung kann auch durch Teilzahlungen  
ohne Preiszuschlag erfolgen.

Konkordia A.-G., Bühl Baden.

## Jeder Lehrer muß photographieren!

Wir bieten Ihnen eine reiche Auswahl  
modernster



PHOTO

## Photo-Apparate

aller bekannter Markenfabrikate zu Original-  
fabrikpreisen. Die Zahlung machen wir Ihnen  
leicht!  $\frac{1}{3}$  Anzahlung, Rest in drei bis sechs  
bequemen Monatsraten.

Jeder Apparat bereitwilligst 5 Tage zur  
Probe, Listen kostenlos.

**Photo-Toni**, Das Haus für zeitgemäße Amateur-  
photographie, Mannheim, E 2, 4-5.

*Dürkopp-Näher-  
Qualität!  
Ein Meisterwerk,  
das stopft, stickt, näht!*

Für Unterrichtszwecke ganz besonders geeignet

## DÜRKOPPWERKE

AKTIENGESELLSCHAFT  
NÄHMASCHINENWERK  
BIELEFELD



## MANNBORG HARMONIUM

Das unübertroffene Fabrikat für Kirche  
und Haus.  
Harmoniums in allen Preislagen  
von Mk 240.— an.

**Th. Mannborg, Hol-Harmoniumfabrik**  
Leipzig-Li., Angerstr. 38.



## HANDWÖRTERBUCH DES DEUTSCHEN ABERGLAUBENS

herausgegeben unter besonderer Mitwirkung von **E. Hoffmann-Krayer** und Mitarbeit zahlreicher Fachgenossen von **Hans Bechtold-Stäubli**. Der Umfang des Werkes ist auf ungefähr 160 Bogen Lexikonformat berechnet. Es werden monatlich ein bis zwei Lieferungen im Umfange von je ungefähr 5 Bogen ausgegeben. Der Subskriptionspreis für die Lieferung beträgt M 4.— Verstärkte Lieferungen werden entsprechend höher berechnet. Dieses Monumentalwerk des deutschen Volkstums wird für den wissenschaftlich gebildeten Lehrer eine unentbehrliche Fundgrube auf dem Gebiete der Volkskunde und Heimatgeschichte sein und darf in keiner Lehrerbibliothek fehlen.

Wir liefern unter Bezugnahme auf diese Anzeige ausführliche Prospekte kostenfrei.

**Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10, Genthiner Str. 38.**



# Seit 94 Jahren Qualitäts-Erzeugnisse ersten Ranges

mässig im Preis und von unbegrenzter Haltbarkeit sind

# „Thürmer“ Pianos & Flügel

— Bis jetzt 60000 Instrumente im Gebrauch —

Verlangen Sie noch heute Angebot. Lieferung gegen bequeme Raten franko, durch die Vertretungen in

Freiburg i. B.

Heidelberg

Karlsruhe i. B.

Mannheim

**Musikhaus Liebers Eugen Pfeiffer Ludwig Schweisgut Eugen Pfeiffer**

Salzstrasse 11.

Hauptstrasse 44.

Erbprinzenstrasse 4.

N 2, 11.

Neu!



1927.

## Die Reise zum Weihnachtsmann

von Kurt Ludwig.  
Lit. Prof. Dr. Ed. Engel: „Eine lebenswürdige Dichtung!“  
Schriftst. W. Norbert: „Schöner als alles, was ich an ähnlichem kenne.“  
Stud.-Rat M. Conrad, Hamburg: „Ein Weihnachts-spiel, das nicht nur die Kleinen, auch die Großen u. größten Kinder von der 1. bis zur 12. Szene begeistert.“  
Ladenpr. 2 RM. bei Bezugn. auf d. Inferat Prüfungsskt. 1.70 RM. m. Aufführrecht. Bestell. bitte rechtzeitig, da Weihnachten 27 über 1700 Schul-Aufführ. u. die 1. Aufl. in kurz. Zeit vergriffen war. Postfachkonto Hamburg 2532.  
**Kurt Ludwig, Hamburg 20, Tarpenbuckstr. 86.**

**Die DVB führt**  
jetzt außer  
**HERREN-DAMEN-  
JUGEND-SPORT-  
BEKLEIDUNG**

**KAUFE GLEICH** **ZAHLE SPÄTER**

HERREN-ARTIKEL  
HERREN-HÜTE  
DAMEN-WASCHE  
DAMEN-STRUMPFE  
BETT- u. TISCHWASCHE  
TEPPICHE  
GARDINEN

BEAMTE  
UND ALTE  
KUNDEN  
OHNE  
ANZAHLUNG

**Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft**  
MANNHEIM · O 2 · 2 · PARADEPLATZ · NEBEN DER HAUPTPOST  
KARLSRUHE · KRONENSTR. 40 · ECKE MARKGRAFENSTR.

**Honig**  
Garantiert reinen Bienen-Blüten:  
(Schleuder), goldklar, flüssig oder  
fest, unter Kontrolle eines vereidigt.  
Lebensmittels-Chemikers. 10 Pfd.-  
Dose RM. 8.90, halbe Dose RM. 4.40.  
Porto extra. Garantie: Zurück-  
nahme. Probepäckchen à 1 1/2 Pfd.  
netto RM. 1.80 franko bei Vorein-  
sendung. **Feix Kestler, Honig-  
versand, Post Hemelingen 180.**

**Strickwolle**  
p. Pfd. von 2.20 RM. ab  
**Wollspinnerei  
Tirschenreuth**  
(Bayern)  
Muster gratis.

**Männer-Gesangverein**  
(ca. 60 Sängern) im Bezirk Bühl  
sucht infolge Vereinfachung des jetzigen  
**tüchtigen Dirigenten.**  
Ausführl. Angebote unt. **Sch. 4540**  
an die Konkordia A.-G., Bühl (B.).

## Tausch.

Welcher Lehrer, evgl., in der Nähe  
Mannheims, tauscht mit folchem  
in der Nähe Lahrs. Angeb. unt.  
**Sch. 4543** an die Konkordia A.-G.,  
Bühl (Baden).

**Schuster & Co.**  
Markneukirchen  
Nr. 145

**Kronen-Instrumente**

Saiten  
Hauptkattg.  
frei Rabatt für  
Lehrer. Teilzahlg.

**Garantiert**  
Ziehung 9. Nov. 28  
**BAD. ROTE KREUZ  
USAUGLINGSFÜRSORGE  
GELDLOTTERIE**

**25000** GESAMT- u. HOCHSTGEWINNE  
**10000**  
**8000**  
**17000**

LOS 1M - 11 STÜCK 10M  
PORTO u. LISTE 30M  
**Stürmer**  
MANNHEIM · O 7 · 11  
POSTSCHW. 17043 KARLSRUHE  
u. ALLE LOSGESCHÄFTE

## Hoppe-Bücher

sind die  
**Betrachtungsbücher der Gegenwart**

- Lebensvoll, dramatisch gestalten sie den Stoff und schöpfen ihn aus für unser praktisches Christentum.  
Erschienen sind unter anderem:
- Das Wort des Herrn.** Betrachtungen für Klosterfrauen über die Schriften der Propheten. 10 Bände. Reich illustriert. Inhalt 1. und 2. Band Isaias, 3. und 4. Band Jeremias, 5. und 6. Band Hesekiel, 7. Band Daniel, 8. Band Klagelieder des Jeremias, Baruch, Joel, Amos, 9. und 10. Band die kleinen P. opheten. Preis pro Band RMk. 4.20
  - Christus ist mein Leben.** Betrachtungen für Klosterfrauen mit besonderer Berücksichtigung des psychologischen und dramatischen Momentes. 6 Bände reich illustriert. Preis per Band RMk. 4.20
  - Exerzitien und Retraiten** für Ordensfrauen. 3 Bände. Inhalt: 1. Band: Ein Hausbau auf Felsengrund, 2. Band: Das Reich Gottes, 3. Band: Vom Leiden Christi. Preis pro Band RMk. 4.20
  - Unser Heiland.** Eine Umarbeitung des Werkes „Christus ist mein Leben“ für Laien. Reich illustriert. Preis per Band RMk. 5.—
  - Die Laurentianische Litanei.** Ein Maibuch für alle Marienvereiner mit prächtigen alten Kupferstichen. Preis Leinenband RMk. 5.—, Pappband RMk. 4.20  
Prospekte und Probebogen auf Wunsch kostenlos.
- Verlagsanstalt **J STEINBRENNER**  
Winterberg i. Böhmen.

**Grösste Auswahl in Qualitäts-**  
**Pianos**  
zu äußerst günstigen Preisen und Bedingungen.  
Besichtigung ohne Kaufzwang. Kataloge gratis  
**Karl Hochstein, Heidelberg**  
Musikhaus, Hauptstraße 73.  
Zahlung durch die Badische Beamtenbank.

**Albrecht Költzsch, Dresden 20**  
Uhren, Gold- und Silberwaren  
Vertrags-Firma von 50 Beamten-  
Vereinen  
„Sprechmaschinen“  
**Haus-Uhren**  
Herstellung nach jeder Angabe  
Eigene Werkstätten im Hause  
Preisliste umsonst, Zahlungs erleichterung

Wöchentlich **1 Mk.** zahlen Sie für  
eine silberne **Taschen- oder** oder goldene **Armbanduhr**  
echt Schweizer Werk von Wärluf.  
ARTHUR HELBIG, UHRENVERSAND, BERLIN-FRIEDENAU 28  
Bitte verlangen Sie sofort Spezialangebot.

Konkordia A.-G. für Druck und Verlag, Bühl/Baden. Direktor W. Vesper. — Für den Inseratenteil verantwortlich P. Buchgraber.